



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

CU

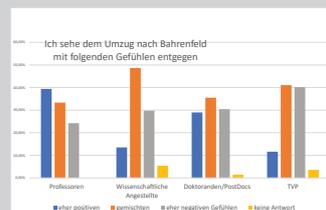
Chemie
Universität Hamburg

Die Mitarbeiterzeitung

AUSGABE 30 - Juli 2022



Auf einen Kaffee am
CSSB in Bahrenfeld
Seite 10-12



Umfrage zum Umzug
Seite 14-15



Prof. Paulsen zum
100sten Geburtstag
Seite 22-25



Studierendenseiten
Seite 30-33

Grußwort	3
Nachgefragt zur Umfrage „Allgemeine Zufriedenheit“ in der CU 29	4
Anzahl der Promotionen seit 1919	7
Tag der Pharmazie	8
Wissen vom Fass	9
Auf einen Kaffee: Am CSSB in Bahrenfeld	10
Sonderforschungsbereich „Adenine Nucleotides in Immunity and Inflammation“ in der 2. Phase	12
Reisebericht: 35rd International Conference on Antiviral Research	13
Meinungsumfrage: Umzug nach Bahrenfeld	14
Container on the Road - Mit dem Containerlabor unterwegs	16
Energiesparen	17
Dietrich Helling ist verstorben	18
Drittmittelprojekte	18
Des Rätsels Lösung Ausgabe 29	19
Neues Rätsel	19
Dr. Michael Deffner, Arbeitskreis Prof. Herrmann	20
Dr. Jennifer Menzel, Abteilung Massenspektroskopie	20
Inka Sievers-Helling, Arbeitskreis Prof. Weiß	21
Marie Oest, Arbeitskreis Prof. Fischer	21
Unsere Ehemaligen: Prof. Dr. Hans Paulsen	22
Professor Hans Paulsen: Zum 100sten Geburtstag am 20. Mai 2022	24
Der Arbeitskreis Paulsen	25
Stand der Berufungsverfahren	25
„Mama, Papa: ich brauche einen Praktikumsplatz“, Schul-Betriebspraktika am Fachbereich Chemie	26
Jürgen Kopf feiert seinen 80. Geburtstag	27
Eine Olympiasiegerin zu Besuch in der Glasbläserei	28
Fünf Jahre Schülerforschungszentrum: Bunte Chemie-Show einer der Höhepunkte	29
Gegen Isolation und Langeweile: Die Vier vom Discordserver-Chemie stellen sich vor	30
Infogrillen 2022	31
Im vollen Einsatz für die Studis: Der FSR-MLS sucht noch Aktive	31
Zurück in Präsenz - Ein Stimmungsbild der Studis während des Info-Grillens 2022	32
Do you remember? Rauchen am Fachbereich	34
Gemeinsame Festveranstaltung des Fachbereichs Chemie und des Fördervereins am 1. Juli 2022	35
Auszeichnung der besten Absolvent:innen 2021/2022	35
Beste Promotionen 2021/2022	35
Ingeborg-Gross-Preis an Dr. Luana Cardinale	35
Ruhestand: Thomas Schuld	36
Martin Stürminger, Arbeitskreis Prof. Jacobi von Wangelin	36
Jörn Lübberstedt, Warenannahme und OC-Lager	36

Liebe Ehemalige, Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten,



trotz Corona, eines uns alle entsetzenden Krieges in der Ukraine, rasant steigender Energiepreise und vieler Ungewissheiten - es gibt auch gute Nachrichten: endlich sind wir wieder da!

Nach zwei Jahren Pandemie finden die Lehre, viele Treffen und auch unsere Festveranstaltung wieder in Präsenz statt. Ein großer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in diesen schwierigen Zeiten großartig zusammengehalten haben. In den zahlreichen digitalen Treffen war durchgehend eine positive Stimmung zu spüren und es wurde gemeinsam an Lösungen zum erfolgreichen Weiterbetrieb des Fachbereichs gearbeitet. Derzeit befinden sich neun Professuren in der Nachbesetzung. Bei einer Anzahl von 31 „haushalts-finanzierten“ Professuren sind dies knapp 30%, wir stecken also mitten in einem Generationswechsel. Mit Frau Prof. Agnes Weiß und der Überführung von Herrn Prof. Sebastian Wicha von einer Junior- auf eine W2-Professur haben wir für 2022 bereits zwei Neuberufene. Andere Berufungen dauern manchmal ziemlich lange; wie die der Nachfolge von meinem Kollegen Bernd Meyer, bei der es auch um die Finanzierung eines großen NMR-Spektrometers für über 10 Mio. Euro geht.

Beim Wissenschaftlichen Personal haben wir mit Marie Oest, Dr. Jennifer Menzel und Dr. Michael Deffner, beim Technischen und Verwaltungspersonal mit Martin Stürminger, Jörn Lübberstedt und Inka Sievers-Helling dauerhaft Verstärkung bekommen.

Pünktlich zur Festveranstaltung möchten wir Sie mit unserer Mitarbeiterzeitung wieder über aktuelle Themen und Neuigkeiten informieren. Am 20. Mai feierte mit Prof. Hans Paulsen ein besonderer Wissenschaftler und Mensch seinen 100. Geburtstag. Hierzu gibt es einen Bericht zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Erfolgen sowie ein Interview mit ihm in diesem Heft.

Aufgrund von Finanzlöchern, ausgelöst durch die Corona-Pandemie und die derzeitige geopolitische Lage sind die Umzugsplanungen der Chemie nach Bahrenfeld etwas ins Stocken geraten. Auch ist die Entscheidung, Restmittel zum Jahresende einzubehalten leider sehr kurzfristig gedacht. Problematisch ist, dass aufgrund von Lieferengpässen viele Geräte und Verbrauchsmaterialien derzeit nicht oder nur zu erhöhten Preisen erhältlich sind. Weitere positive Nachrichten sind, dass der Sonderforschungsbereich „Adenine Nucleotides in Immunity and Inflammation“ von der DFG für vier weitere Jahre gefördert wird und der DFG-Senat die Antragsteller zur Einreichung eines Vollantrags für den SFB „SMART Reactors“ aufgefordert hat.

Abschließend wünsche ich Ihnen einen erholsamen Sommer und viel Spaß bei der Lektüre unserer Zeitung.



Zum Titelbild: Origami-Friedenstauben an einer Pinnwand im Gang des CSSB, Faltanleitungen und Papier waren ebenfalls vorrätig. Bildnachweis: Christian Wittenburg

Nachgefragt zur Fachbereichsumfrage „Allgemeine Zufriedenheit“ in der CU 29

Im Gespräch mit Prof. Chris Meier und Prof. Markus Fischer

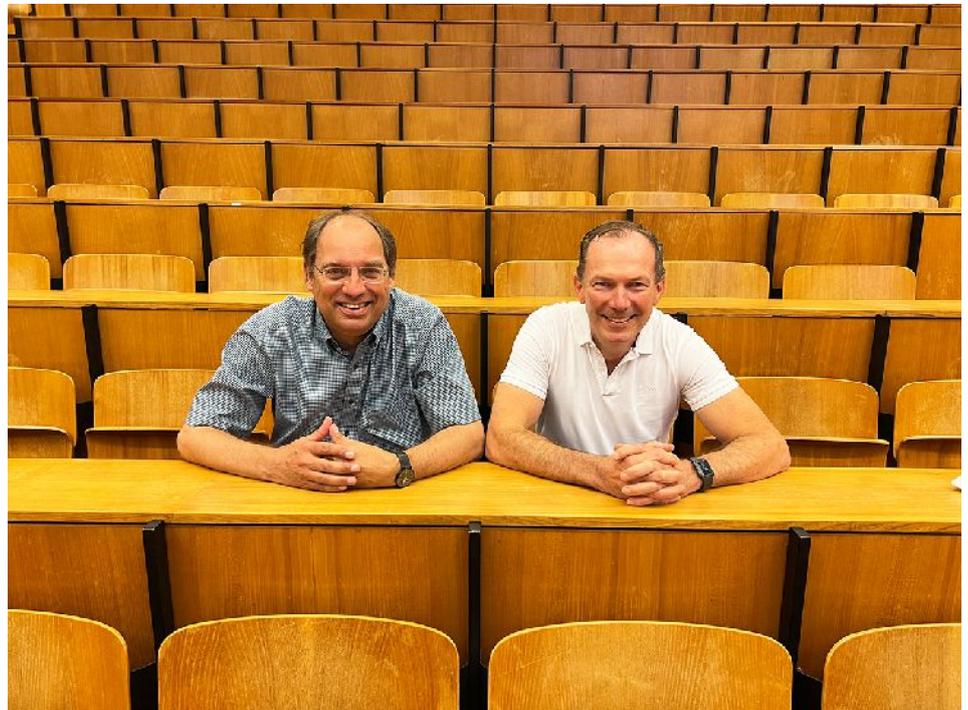
Wir hatten in unserer letzten Ausgabe die Ergebnisse der ersten Umfrage zur Mitarbeiterzufriedenheit ausgewertet. Um Ihre Fragen, Anregungen, Stimmungen und Meinungen weiterzugeben und auch Antworten zu erhalten, haben wir uns mit dem Leiter des Fachbereichs, Prof. Chris Meier, und seinem Stellvertreter, dem designierten zukünftigen Leiter Prof. Markus Fischer, zum Interview verabredet.

Über alle Statusgruppen betrachtet, kommen 77 % derjenigen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, gerne zur Arbeit!

Chris Meier: Ja, es ist sehr erfreulich, dass die meisten unserer Mitarbeiter gerne kommen und einen guten Job machen. Bestimmt wird dabei auch wertgeschätzt, dass wir viel ermöglichen. In dem Zusammenhang überraschen mich die Doktorand:innen mit nur knapp über 60 %. Von ihnen hätte ich gedacht, dass die Zeit der Promotion ihre beste Zeit ist. Wenn sie sich durch die Promotion „durchquälen“ oder ungern kommen ist es schade und bedenklich.

Was sagen Sie zum Votum über die Zusammenarbeit mit den Kollegen?

Chris Meier: Die positiven Antworten in allen Statusgruppen sind erfreulich, aber hier überrascht mich zur Abwechslung



jetzt die Gruppe der Professoren. Von den 30 teilnehmenden Professoren bewerten fünf die Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen als schlecht und weitere fünf die Zusammenarbeit nur als „teils teils“.

Markus Fischer: Ich finde das spiegelt sich auch in der direkten Zusammenarbeit innerhalb des Fachbereichs wider. Was uns fehlt ist ein Retreat, um ungezwungen Forschungsprojekte zu planen und einfach mal zu klönen.

Eine weitere Frage betraf die gefühlte Wertschätzung der Vorgesetzten?

Markus Fischer: Auch hier ist die Unzufriedenheit in der Doktorandengruppe auffällig. Was unverständlich ist, denn

eigentlich wollen die Professoren doch etwas von ihren Doktoranden. Dazu gehört auf der anderen Seite die Wertschätzung.

Chris Meier: Ich erlebe das mitunter bei den Promotionsverfahren, wo es für einige (wenige) Doktoranden schwer ist, bei ihrem eigenen Doktorvater/ ihrer Doktormutter einen Termin für die Disputation zu bekommen oder überhaupt die Begutachtung ihrer Arbeit in einem vertretbaren Zeitraum zu erhalten. Dass Mitarbeiter solcher Gruppen ein negatives Urteil abgeben, ist völlig klar.

Markus Fischer: Das ist nicht gut, denn es spricht sich rum. Daran müssen wir arbeiten.

Finden Sie nicht, dass Anerkennung und Loben oft zu kurz kommen?

Chris Meier: Ja, wir kritisieren immer munter drauf los, nehmen vieles als selbstverständlich gegeben hin. Aber im persönlichen Gespräch mit meinen Doktoranden mache ich es, z.B. nach Arbeitskreisvorträgen.

Markus Fischer: Ich finde auch, wir sind zu sparsam mit dem Loben!

Viele TVPs wünschen sich mehr Kontakt und mehr Anerkennung von ihren Vorgesetzten!

Markus Fischer: Ich kann das nur bestätigen. Vor längerer Zeit kam eine Kollegin aus der TVP-Gruppe mit der Bitte um regelmäßige Treffen auf mich zu. Es gibt bei uns mit den Doktoranden:innen bereits regelmäßige Jour-Fixe, das TVP wurde dabei allerdings noch nicht berücksichtigt. Leider kam dann Corona dazwischen. Wir haben jetzt mit den TVPs ebenfalls einen Jour-Fix eingerichtet und wollen uns künftig über das was ansteht in einem Rhythmus von 2-3 Monaten austauschen. Ich denke, das ist ein ganz guter Anfang und könnte ja durchaus auch etwas für andere Gruppen und Bereiche sein.

Von Seiten der Statusgruppe der WiMis kam eine Frage nach einer leistungsgerechten Bezahlung und Aufstiegsmöglichkeiten?

Chris Meier: Aufstieg ist im TVL-System leider nicht vorgesehen. Prämien als Anerkennung auszahlend ist auch nicht einfach.

Die Doktoranden haben wirklich viele Fragen gestellt. Was sagen Sie zu der Forderung der Doktoranden nach geregelter Arbeitszeit und der Bemerkung in dem Zusammenhang: „Wir werden nur für vier Stunden bezahlt?“

Chris Meier: Es gibt keine Überstunden für Doktoranden! Das ist eine unrealistische Aussage. Für die Dienstleistung Lehre wird bezahlt und die Promotion ist on top. Während der Arbeitszeit wird ein Anteil für die Anfertigung der Promotion eingeräumt, den Hauptteil der Dissertation fertigt man aber in der verbleibenden Zeit an. Das müssen wir immer mal wieder erklären. Weiter halte ich die Frage nach einer geregelten Arbeitszeit für kommende Wissenschaftler für unwissenschaftlich.

Eine andere Frage betraf eine Kernarbeitszeit für Doktoranden mit dem Wunsch auch einmal ihre Kollegen zu treffen.

Markus Fischer: Ich finde das etwas unflexibel. Manchmal haben die Arbeitszeiten einfach etwas mit freien Messzeiten zu tun. Ich würde an

dieser Flexibilität nichts ändern wollen.

Chris Meier: In der Wissenschaft gibt es keine Kernarbeitszeit. Es gehört auch zur Freiheit in der Wissenschaft, dass man sich seine Zeit hierfür selber einteilt. Und wer konzentrierter nachts oder am Wochenende arbeiten kann, sollte dies dürfen.

Gibt es nicht die Möglichkeit eine befristete Anstellung am Ende der Promotion einzurichten, vielleicht als Post Doc für einen besseren Start?

Chris Meier: Ich fände das gut, wenn wir uns dies leisten könnten. Es wäre eine Zeit der Orientierung, auch für die, die schon eine Post Doc Stelle in Aussicht haben.

Markus Fischer: Im Moment gibt es nur die Möglichkeit, für sich selbst eine Stelle einzuwerben. Das erfordert dann allerdings eine gewisse Vorlaufzeit. Für ein paar Monate ist das auch wahrscheinlich nicht realisierbar. Wenn Restmittel da sind ist das durchaus möglich, das ist aber bestimmt nicht die Regel.

Chris Meier: Die Doktoranden wissen in der Regel, dass sie für drei Jahre eingestellt werden. Es muss aber darauf geachtet werden, dass das Thema der Dissertation für diese Zeit passt.

Seit längerem wird über die Entlohnung der Doktoranden gesprochen. Wie ich hörte, war es auch ein Punkt im letzten Professorium?

Chris Meier: Die Meinung der Kollegen ging ganz klar in Richtung 2/3-Stellen. Aber die Befragung der Doktoranden

zeigte, dass angesichts dessen, dass dann mehr Lehre erbracht werden muss, bei weitem nicht alle dafür sind. Eine weitere Umfrage hat ergeben, dass wir der einzige Fachbereich in Deutschland wären, der es dann so macht. Das Thema braucht wohl noch etwas Zeit.

Markus Fischer: Es würde bedeuten, dass weniger Doktoranden eingestellt werden. In diesem Zusammenhang gibt es einige Praktika, bei denen dies zu großen Schwierigkeiten führen würde, da dann weniger Assistenten für parallele Gruppen zur Verfügung stünden.

Was sagen Sie zu den „armen“ Stipendiaten?

Chris Meier: „Arme“ Stipendiaten“ stimmt nicht für alle. Mitunter sind die Stipendien sogar höher als die ½ Bezahlung.

Markus Fischer: Auch die Stipendien der Universität sind besser geworden. Vor Jahren war es eine Art Bestrafung, ein Uni-Hamburg Stipendium zu erhalten. Die besten Kandidaten:innen haben am wenigsten verdient.

Chris Meier: Auf der anderen Seite gibt es keine Lehrverpflichtung für Stipendiaten:innen.

Die Doktoranden empfinden die Lehrbelastung z.T. als ungerecht oder zu hoch!

Chris Meier: Es ist für uns als Leitung sehr schwer die tatsächliche Belastung zu erfassen, weil die Angaben sehr unterschiedlich gemacht werden.

Thomas Behrens: Die Stellen je Praktikum lassen sich einfach berechnen. Jedes Praktikum muss so organisiert werden,

dass die Assistenten:innen nicht mehr als 120 h im Semester arbeiten müssen!

120 Stunden pro Semester? Oder, 240 Stunden pro Jahr?

Thomas Behrens: Eigentlich kann man die Lehrverpflichtung sogar intertemporal über drei Studienjahre ausgleichen, dies macht aber bei Doktoranden keinen Sinn. Eine Betrachtung auf das Jahr ist aber durchaus sinnvoll, da die Praktika im Wintersemester in der Regel mehr Betreuungsbedarf haben als im Sommer, man also vorarbeiten können sollte.

Welche Möglichkeiten haben die Assistenten:innen sich zu wehren bei Überlastung?

Thomas Behrens: Erste Ansprechpartner sind die Praktikumsleiter und -leiterinnen.

Zur Frage: „Hat sich seit Beginn der Coronapandemie im Frühjahr 2020 die Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle verändert?“

Chris Meier: Die Frage müssten Sie jetzt noch einmal stellen, seitdem es wieder losgegangen ist!

Markus Fischer: Ja, so schlecht war das oft nicht. Bei der Arbeit von zu Hause, hat man z.T. einiges mehr schaffen können.

Viele unserer TVPs wünschen sich weiter Homeofficeangebote!?

Markus Fischer: Da müssen wir differenzieren. Im Verwaltungs- und Sekretariatsbereich könnte dies möglich sein. Bei einer Laborantin bzw. einem Laboranten geht das leider i.d.R. nicht. In allen Fällen

muss eine direkte Absprache mit dem Vorgesetzten erfolgen.

Positiv bewertet wurden von unseren TVPs die Schulungen während der Coronapandemie verbunden mit dem Wunsch, dies fortzuführen?

Chris Meier: Bisher gab es dafür keine konkrete Anfrage. Aber ich finde es gut. Bietet nicht die Uni sehr viel an?

Thomas Behrens: Ja, es gibt viele und auch gute Angebote.

Markus Fischer: Ich fände zwei Fortbildungen pro Jahr angemessen.

Aber was halten Sie von fachbereichsinternen Veranstaltungen für die TVPs?

Chris Meier: Wenn es den Wunsch gibt nach solchen Veranstaltungen, dann gerne.

Markus Fischer: Wir haben an der Hamburg School of Food Science eine wöchentliche Veranstaltung für alle Mitarbeiter eingeführt, in denen Doktoranden ihr Thema verständlich für alle und im Besonderen für die TVPs vorstellen. Ich sehe den Bedarf nicht nur bei den TVPs, sondern auch bei den Kollegen Professoren, um eine bessere Vernetzung herzustellen, wenn wir noch einmal an die Frage über die Zusammenarbeit mit den Kollegen denken. Vielleicht als Informationsveranstaltung einmal pro Jahr oder besser pro Semester, wo sich AKs oder Institute vorstellen.

Was ist erhaltenswert aus den digitalen Formaten der Coronazeit?

Thomas Behrens: Für einige Veranstaltungen hat sich das Zoom-Format bewährt. Das ist z.B. der Fachbereichsrat oder Fakultätsrat.

Chris Meier: Da bin ich Oldie, ich finde Interaktion im Raum anstrebenswert.

Brita Werner: Die Hürde zur Teilnahme ist u.U. geringer. Z.B. war die Teilnahme an unseren WiMi-Treffen in Präsenz immer sehr gering und ist in Zoom deutlich gestiegen.

Chris Meier: In der Lehre sollte man keine Vorgaben machen. Aber die gute Mischung ist das Richtige. Ich persönlich lehre lieber in Präsenz.

Markus Fischer: In der Lehre ist mir zu 100 % Präsenz lieber.

Chris Meier: Es hat auch Vorteile, z.B. wenn man auf Tagung ist, muss man keine Vertretung suchen bzw. die Veranstaltung verlegen.

Nun noch dies und das gefragt.....

Es besteht der Wunsch, sich mehr zu treffen und auch miteinander zu feiern. Wann gibt es das nächste Sommerfest?

Chris Meier: Wir wollen noch vorsichtig sein, weil Corona leider nicht vorbei ist.

Thomas Behrens: Aufgrund Corona ist einiges eingeschlafen. Jetzt haben wir entschieden, erst einmal mit der Festveranstaltung am 1. Juli zu starten.

Warum dürfen keine Hunde mit zur Arbeit gebracht werden?

Chris Meier und Markus Fischer: Tja?!

Thomas Behrens: Das ist gemäß der Hausordnung der Universität verboten!

Wann dürfen wir wieder auf der Dachterrasse der PC Mittagspause machen?

Chris Meier: Das muss vor meiner Zeit gewesen sein!

Zwei Zuschriften erreichten uns auf Englisch mit dem Wunsch Deutschsprachkurse anzubieten bzw. solche Umfragen in englischer Sprache zu machen.

Chris Meier: Sobald ein ausländischer Gast im AK ist, wird zumindest in meiner Gruppe englisch gesprochen. Aber die Forderung zu erheben, dass am gesamten Fachbereich generell englisch gesprochen werden soll, würde ich nicht vertreten.

*Herr Prof. Fischer, Herr Prof. Meier, haben Sie vielen Dank für das Gespräch!
(BW, TB)*

Anzahl der Promotionen seit 1919

Der Fachbereich Chemie hat eine Gesamtbibliographie von mehr als 37.000 Publikationen. Mehr als 4.500 davon sind Dissertationen des Fachbereiches. Da Dissertationen veröffentlicht werden müssen und die erfasste Liste vollständig ist, kann diese Literaturdatenbank nun statistisch ausgewertet werden und so ein repräsentatives Bild für den Fachbereich gegeben werden. Praktisch alle Dissertationen sind in unserer gut geführten Chemie-Bibliothek einsehbar.

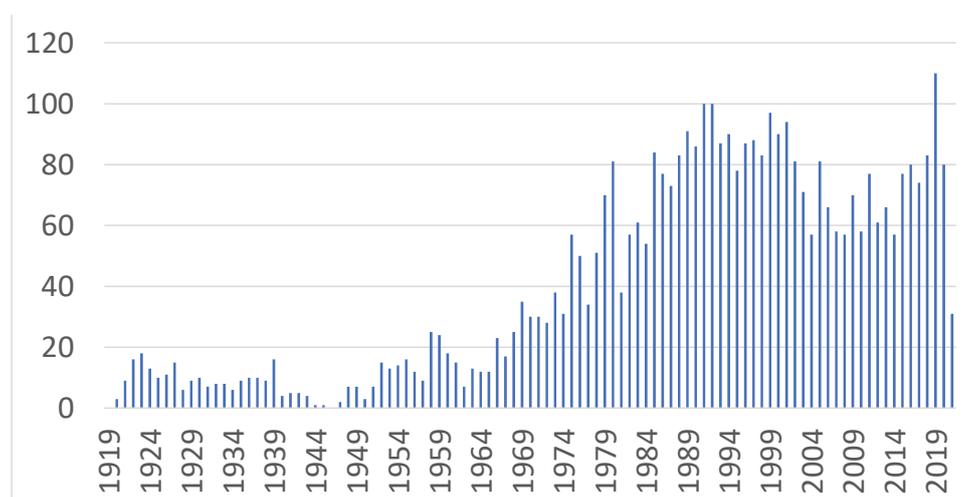
Berücksichtigt werden alle Promotionen, die an der Universität Hamburg oder, vor Gründung des Fachbereichs Chemie, in den Vorgängereinstitutionen der Universität abgeschlossen wurden. Die Übersicht umfasst auch Promotionen der Pharmazie, die auch der Biologie und Promotionen der Physikalischen Chemie, die auch der Physik oder der Medizin zugeordnet werden können. So hat z.B. Adolf Knappwost, 1960-1981 Professor für Physikalische Chemie in Hamburg, einige wenige medizinische Dissertation betreut. Fast alle Promotionen führten also zum „rer. nat.“ und wenige zum „med.“ und „phil.“ Letzterer Titel kann vom Fachbereich für Arbeiten verliehen werden, die im Bereich der Gesundheits- und Kosmetikwissenschaften durchgeführt wurden.

Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Promotionszahlen im Fach Chemie seit Gründung der Universität 1919 bis zum Jahr 2019. Zu Beginn steigen die Promotionszahlen analog zum wirtschaftlichen Aufschwung der 20er-Jahre zu-

nächst an und erreichen ihren Höhepunkt mit 18 Promotionen im Jahr 1923. Die folgende Inflation sowie die daraus resultierende wirtschaftliche Unsicherheit erklären die stagnierenden Promotionszahlen in den folgenden Jahren. Im Jahr 1939, in dem durch den deutschen Angriffskrieg der zweite Weltkrieg begann, ergibt sich mit 16 Promotionen ein Höhepunkt, auf den ein deutliches Absinken folgt. Die Studenten wurden dann oft zum Militär eingezogen und Promotionsstellen nur noch für kriegsrelevante Forschungen besetzt. Deshalb wurden wohl auch oft verkürzte „Notpromotionen“ durchgeführt.

Dies könnte auch die hohe Zahl im Jahr 1939 erklären. Danach mussten Promotionen vermutlich auch abgebrochen werden oder kamen nicht zum Abschluss durch einen frühen Tod an der Front. Ein Indiz dafür könnten fünf freigehaltene, aber nicht mehr belegte Signaturen der Chemie-Bibliothek zwischen „Diss.FBCh 181“ und „Diss.FBCh 192“ sein.

Die Zerstörung der wissenschaftlichen Labore und die relativ hohen Kosten des Chemiestudiums sorgten in den Nachkriegsjahren zunächst nur für ein langsames Wachstum der Promotionszahlen. Das deutsche Wirtschaftswunder und der Neubau der Gebäude zwischen Grindelallee und Bundesstraße führten dann aber zu einem stetigen Ansteigen der Zahlen von 1962 bis 1990. Der Einbruch der Promotionszahlen in den frühen 2000er-Jahren kann als Resultat des Wandels des Arbeitsmarktes für Chemiker gesehen werden: die „klassische Chemie“, geprägt von der großtechnischen Synthese in den deutschen Chemiekonzernen, wurde zunehmend aus Deutschland in andere Länder verlagert. Die Diversifizierung naturwissenschaftlicher Studiengänge, verstärkte interdisziplinäre Studien und neuer Bedarf in neuen Technologien; Umweltforschung, Verbraucherschutz und Umsetzung gesetzlicher Regelungen haben den Arbeitsmarkt für Chemiker aber wieder anwachsen lassen, sodass auch die Promotionszahlen in den letzten Jahren wieder steigen. Bedeutsam ist, dass viele Arbeiten in Kooperation mit dem UKE und dem DESY erfolgen und die Hansestadt verstärkt in neue Forschungsinstitute investiert. Der bevorstehende Umzug des Fachbereiches Chemie in die Science-City Bahrenfeld und die neuen Forschungscluster im Rahmen der Exzellenzuniversität werden die Zahlen hoffentlich weiter anwachsen lassen. (Marcel Rothenstein, Volkmar Vill)



Promotionszahlen pro Jahr im Fach Chemie seit Gründung der Universität 1919

Tag der Pharmazie



Prof. Wolfgang Maison und Gastredner Prof. Dr. Christan Ducho (Universität des Saarlandes)

Nach zwei Jahren Pandemie bedingter „Pause“ fand am 22. Juni im Institut für Pharmazie erstmals wieder ein Tag der Pharmazie in Präsenz statt. Bei wunderbarem Sommerwetter waren die Bedingungen für die Durchführung ideal und sowohl der Apothekergarten, als auch der Hörsaal der Pharmazie war durchweg sehr gut von internen und externen Teilnehmern besucht.

Traditionell begann die Veranstaltung wieder mit einem Minisymposium am Nachmittag, bei dem in acht sehr spannenden Kurzvorträgen ein Einblick in die unterschiedlichen wissenschaftlichen pharmazeutischen Arbeitsgebiete der Arbeitsgruppen am Institut und am UKE (Apothek Pharmakologie) gegeben wurde. 30 Posterbeiträge von Wahlpflichtstudierenden aus allen Teilbereichen der Pharmazie machten die Vielfalt in Forschung und Lehre zusätzlich deutlich.

In der Festveranstaltung am Abend zeigte Prof. Dr. Christan Ducho von der Universität des Saarlandes, welche interessanten Ansätze es mit nucleosidbasierten Wirkstoffen in der Entwicklung von neuen Antibiotika bzw. Antiinfektiva gibt. Im Anschluss an diesen sehr kurzweiligen Festvortrag wurden die Absolventen des 2. Staatsexamens Pharmazie aus dem Herbst 2021 und Frühjahr 2022 geehrt.

Wie sehr der Tag allen Teilnehmern gefallen hat, wurde in der anschließenden Zusammenkunft mit Getränken und kleinen Snacks im Apothekergarten deutlich, bei der bis lange nach dem



Viele Gäste hören die Vorträge



Die Feier im Apothekergarten

offiziellen Teil so viele Menschen zusammenstanden wie selbst in den besten „Vor-Corona-Jahren“ nur selten.

Alles in allem also ein sehr gelungener Tag der Pharmazie 2022.

(Thomas Lemcke)

Wissen vom Fass

Nachdem auch dieses beliebte Format aufgrund von Corona pausiert hat, haben bei bestem Wetter am 23. Juni 2022 in 21 Bars Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg und vom DESY allgemein verständlich ihre Forschung bei einem Glas Bier oder Wein vorgestellt. Ganz ohne Powerpoint und Hilfsmitteln ist dies auch für die Vortragenden eine Herausforderung. Dank der guten Werbung in der Stadt und den Medien konnte man sich gezielt nach Thema oder der Location ein Event aussuchen. Einige der Bars sind aber

auch durch die Laufkundschaft gut gefüllt, so dass viele Gäste auch überrascht waren.

Vom Fachbereich Chemie erläuterte Agnes Weiß „nebenan“ in der vollen Mathilde Bar, „warum mein Käse so bitter schmeckt“. Evi Werner war für uns vor Ort und ihr hat der Vortrag sehr gut gefallen. „Der Vortrag war prima, Frau Weiß hat die Gäste mit einbezogen.“ Vom Fass gab es Guinness.

Sebastian Wicha trieb es zu zur Landgang-Brauerei in Altona, dort erläuterte er, was die „Dosierung von Medikamenten mit Bierschaum zu tun hat“. So wurde anschaulich anhand der

Kinetik vom Zerfall des Bierschaums auf die von Arzneistoffen im Körper übertragen. Weitere Themen waren die Arten der Dosierung von Arzneistoffen und das Monitoring der Konzentration im Körper. Veranschaulicht hat dies Niklas, der seit einer Woche mit einem Glucose-Sensor am Arm seinen Blutzuckerspiegel misst. So konnten die Zuschauer sehen, wann er ein Stück Kuchen gegessen oder mal körperlich gearbeitet hat. Ziel der Arbeitsgruppe ist, dieses auf Antibiotika und anderen Arzneimitteln zu übertragen und den Konzentrationsabbau im Körper mathematisch zu beschreiben. Landgang hat eine große Bandbreite an eigenem Fassbier. Ich hatte zunächst ein recht saures Tutti Frutti mit Mango und danach ein sehr schönen Doppelhopper – deren Double India Pale Ale mit viel fruchtigem Aromahopfen.

(TB)



Von links Niklas Krömer, Sebastian Wicha, Lisa Amann in der Landgang-Brauerei in Altona



Agnes Weiß in der Mathilde Bar in Eimsbüttel

Impressum

Mitarbeiterzeitung des Fachbereichs Chemie der Universität Hamburg
Herausgeber: Fachbereich Chemie
Adresse: Martin-Luther-King-Platz 6, 20146 Hamburg, Tel. 040 42838 6719 bzw. 4173, Mail: redaktion@chemie.uni-hamburg.de; Redaktion: Dr. Th. Behrens (TB), Dr. B. Werner (BW), Dr.

Ch. Wittenburg (CW), Klaus Eickemeier (KE), Uta Fischer, Frank Hoffmann, Charlotte Navitzkas, Jens Tröller.
Konzeption und Gestaltung: Th. Behrens, B. Werner, Ch. Wittenburg, K. Eickemeier; Druck: print & mail (Prima), Allendeplatz 1, 20146 Hamburg
Auflage von 200 Exemplaren ge-

druckt auf circleoffset Premium white 120 g/m²
Für den Inhalt der Artikel sind die Verfasser verantwortlich. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Bildrechte: Sofern nicht anders angegeben: Fachbereich Chemie, UHH

Auf einen Kaffee: Am CSSB in Bahrenfeld

Das Centre for Structural Systems Biology, kurz CSSB, ist auf dem DESY-Gelände in Bahrenfeld untergebracht. Hier arbeiten und forschen Partner verschiedener Universitäten und Forschungseinrichtungen interdisziplinär zusammen. Ihr gemeinsames Ziel: die Angriffsmechanismen von Krankheitserregern atomgenau zu enträtseln, um maßgeschneiderte Medikamente dagegen entwerfen zu können.

Da auch der Fachbereich Chemie in einigen Jahren in der Nachbarschaft des CSSB angesiedelt sein wird, ist die Arbeitsumgebung hier für uns von besonderem Interesse. Wir sind mit Prof. Kay Grünewald und der Leiterin der CryoEM-Einrichtung, Dr. Carolin Seuring, im Foyer des Gebäudes verabredet. Prof. Michael Kolbe, der zufällig zum Foto vorbeikommt, ist neben der Arbeitsgruppe Grünewald ebenfalls Mitglied des Fachbereichs Chemie. Herr Prof. Grünewald ist eine gemeinsame Berufung mit dem Leibniz-Institut für Virologie (LIV, ehem. HPI) Herr Prof. Kolbe mit dem Helmholtz Zentrum für Infektionsforschung.

Kaffee gibt es nicht, dafür aber jede Menge Flüssigstickstoff.

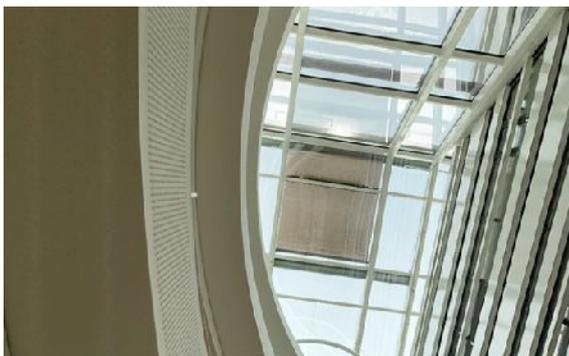
Nach einem kurzen Gespräch brechen wir zu einem Rundgang durch das sehr imposante und lichtdurchflutete Gebäude auf.



Carolin Seuring, Kay Grünewald und Michael Kolbe



Open-Space Schreibräume im CSSB



Blick durch die Stockwerke zum Dach

Liebe Frau Seuring, lieber Herr Grünewald, schön dass Sie heute für uns Zeit haben. Können Sie uns etwas zur Zusammenarbeit am CSSB sagen?

Kai Grünewald: Hier im Haus arbeiten sehr verschiedene Arbeitsgruppen zusammen, um unsichtbare Zellvorgänge sichtbar zu machen und bis in die atomare Ebene besser verstehen zu können. Unser Schwerpunkt ist die Virus-Zell-

Interaktion, um den viralen „Lebenszyklus“ auch auf molekularer Ebene zu entschlüsseln. Für uns ist das CSSB eine Art Wissensinkubator, da die Institutsbeschränkungen quasi aufgehoben sind. Dazu haben auch viele gemeinsame Berufungen beigetragen.

Wie trägt der Standort Bahrenfeld zum erfolgreichen Arbeiten bei?

Kai Grünewald: Zunächst haben wir hier ein sehr schönes Gebäude mit vielen offenen Arbeitsbereichen, einem Hörsaal, Seminarräumen und Begegnungsflächen bekommen. Einmalig ist natürlich die direkte Nachbarschaft zum Beschleuniger PETRA III, der mit

seiner hochenergetischen Lichtquelle einmalige Möglichkeiten für die Charakterisierung biologischer Proben und Materialien liefert.

Wir gehen über die sogenannte Science-bridge vom CSSB-Gebäude hinüber zu den Messständen, direkt oberhalb der T.REXX-Beamline des PETRA III-Rings.

Wie groß ist Ihre Arbeitsgruppe und wie ist die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern auf dem DESY-Gelände?

Kai Grünewald: In meiner Gruppe sind wir zurzeit 26 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Freitags trifft sich die Gruppe hier in der offenen Kü-

che, zumindest taten wir das in Vor-Coronazeiten sehr regelmäßig. Mit anderen Gruppen, z.B. aus dem HARBOR, in der ja auch die Gruppen von Carmen Herrmann und Gabriel Bester sind, haben wir gemeinsame Seminare, wie die Bioimaging-Seminarserie.

Welche besonderen Methoden bieten Sie im CSSB an?

Kai Grünewald: Eine der wichtigsten Methoden ist sicher die Cryo-Elektronenmikroskopie. Hier werden die zu untersuchenden Proben eingefroren und dann mit der bildgebenden Elektronenmikroskopie untersucht. Das ist für die Untersuchung von zellulären Vorgängen von elementarer Bedeutung, da dann die biologischen Strukturen in ihrer nativen wässrigen Umgebung, d.h. ohne vorherigen Wasserentzug analysiert werden können.

Dann gibt es noch vier weitere „Core and Multi-user Facilities“, wie die gemeinsam genutzten Service- und Forschungseinheiten hier heißen. Eine Einheit ist für Licht- und Fluoreszenzmikroskopien zuständig, eine für spezielle Kristallisationen und zwei für Proteinproduktion und Charakterisierung. Diese Einrichtungen sind für alle Nutzer, auch der Partnerorganisationen, also auch der UHH, offen; einer der großen Vorteile einer solchen Struktur.



Rene Rosch aus der Gruppe Grünewald am Cryo-TEM.

Wir gehen in den Keller des Gebäudes, in dem sich in besonders gegen Vibration und elektromagnetische Strahlung abgeschirmten Räumen die Cryo-Mikroskope befinden.

Was kostet so ein Gerät und wie viele Personen arbeiten hier in der Cryo-Elektronenmikroskopie (EM)Abteilung?

Carolin Seuring: Diese Geräte kauft man selten nach Listenpreis. Sie sind sehr teuer und günstiger im Paket, welches dann Kay Grünewald verhandelt. Der Rahmen liegt bei 2-5 Mio. €, je nach Ausstattung. Deutschlandweit gibt es etwa 20 solcher High-End-Geräte. Unsere Facility hat vier Transmissions- und ein Scanning-EM. Unser Alleinstellungsmerkmal ist sicherlich das breite Training an den Geräten, das wir anbieten, und dass hier alles bis hin zur biologischen Sicherheitsstufe 2 untersucht werden kann.

Vier unserer WissenschaftlerInnen, die auch wissenschaftliches Computing unterstützen und Methodenentwicklung betreiben, betreuen die Geräte und ermöglichen das Nutzertraining. Technisches Personal zur Probenvorbereitung und zum spezifischen Support haben wir bisher nicht, auch wenn wir genug dafür zu tun hätten. Für die Wartung haben wir Serviceverträge mit den Herstellerfirmen, aber etliche kleine Reparaturen und Wartungen erledigen wir selber.

Können die Geräte auch von Studierenden genutzt werden?



Messstand für die Bedienung der insgesamt fünf Cryo-EMs.

Carolin Seuring: Ja, das ist prinzipiell möglich, jedoch hängt der Umfang davon ab, wie lange der Nutzer bei uns sein wird. Unser Fokus liegt auf

PhDs und PostDocs. Es gibt bei uns eine Einführung und man muss die Geräte eine Zeitlang fehlerfrei bedienen. Nach ca. vier Wochen gibt es dann den „Führerschein“ und es kann selbstständig an den Geräten gemessen werden. Dann gibt es noch die Unterscheidung in Anfänger und Fortgeschrittene.



Probentransfer-„Tasse“ mit flüssigem Stickstoff bereit für die Untersuchung.

Gibt es besondere Sicherheitsstandards für die Arbeit mit Krankheitserregern?

Carolin Seuring: Ja, die gibt es. Alle Labore sind nach S2-Standard ausgerüstet und Sicherheitswerkbanken für S2-Arbeiten sind vorhanden. So stellen wir sicher, dass die Arbeiten mit den hier eingeführten vira-



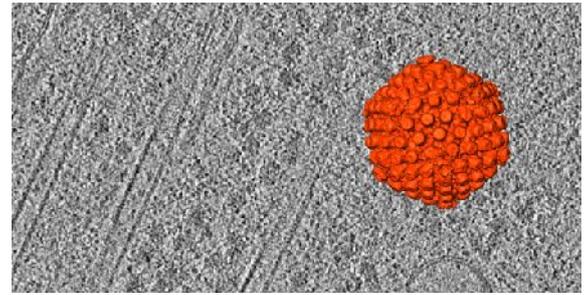
Probenhalter für die Cryo-REM



Kay Grünewald



Viren-Cartoons als Sticker



Ikosaedrisches Herpesviruskapsid (orange) in der zellulären Umgebung dargestellt mittels Cryo-EM-Tomographie.

len und bakteriellen Erregern zugelassen und gefahrlos möglich sind. Ein großer Dank gilt PD Dr. Christoph Hagen, der sehr viel dazu beiträgt, dass alles hier so sicher ist.

Wie ist die Probenvorbereitung und wie lange dauert eine Messung?

Carolin Seuring: Alle Proben kommen auf ein rundes, ca. 3 mm großes Probenhalternetzchen mit kleinem Fenster, das sehr schnell eingefroren und

mit flüssigem Stickstoff kalt gehalten wird. Die Oberfläche wird zunächst abgescannt, um interessante Bereiche der Probe auszuwählen. Eine Messung dauert dann gewöhnlich eine Nacht, es kann aber auch länger sein.

Gibt es weitere Entwicklungen, die Ihre Arbeit hier maßgeblich weiterbringen können?

Kai Grünewald: Es gibt immer Neuentwicklungen der Geräte, für die wir rechtzeitig hinrei-

chende Drittmittel einwerben müssen. So sind wir gerade dabei, ein CryoEM für das zukünftige S3-Sicherheitslabor am CSSB zu beantragen, dass dann in Deutschland einmalig wäre.

Vielen Dank Ihnen beiden für die sehr interessanten Einblicke.

Mit einem Glas Wasser verabschieden wir uns. Zum Kaffeetrinken hat die Zeit aufgrund der Faszination für das Gebäude, die moderne Technik und die von ihrer Arbeit begeisterten Forschenden nicht gereicht. Das soll jedoch bei der Einweihung des S3-Labors in jedem Falle nachgeholt werden.

(CW+TB)

Sonderforschungsbereich „Adenine Nucleotides in Immunity and Inflammation“ geht in die 2. Phase!

Der Sonderforschungsbereich 1328 wird mit 15,8 Millionen Euro gefördert. Ziel ist die Erforschung der Rolle von Signalmolekülen bei entzündlichen Erkrankungen und Immunantworten. Millionen Menschen in Deutschland leiden an entzündlichen Erkrankungen wie der Multiplen Sklerose oder Morbus Crohn. Viele dieser Krankheiten sind bis heute

nicht heilbar – und auch ihre Entstehung ist oftmals nicht abschließend geklärt. In dem Sonderforschungsbereich 1328 an der Universität Hamburg, welcher seit 2018 von der DFG gefördert wird, werden die molekularen und zellulären Prozesse bei der Entstehung von Entzündungen und bei der Auslösung von Immunreaktionen untersucht. Bei diesen Pro-

zessen spielen Adenin-Nucleotide eine zentrale Rolle als Signalmoleküle.

Adennucleotide beeinflussen vielfältige Prozesse in Zellen: Zum Beispiel speichert Adenosintriphosphat (ATP) Energie und reguliert energieliefernde Prozesse; Nicotinsäure-Adenin-Dinucleotid (NAAD) ist von zentraler Bedeutung für die intrazelluläre Mobilisierung von Ca^{2+} Ionen und cycloAdenosinmonophosphat (cAMP) dient als second messenger. „Adennucleotide sind hochpolare Moleküle, die nicht in der Lage sind, die Zellmembranen zu durchdringen. Für Studien zur intrazellulä-

ren Funktion dieser Moleküle ist es daher unumgänglich, membrangängige Vorläufermoleküle der Adeninnucleotide zu entwickeln und für biochemische Studien zur Verfügung zu haben. Dieser Aufgabe haben wir uns im Rahmen des SFB 1328 verschrieben“ sagt Prof. Dr. Chris Meier aus dem Fachbereich Chemie und Co-Sprecher des SFB 1328. „In der ersten Förderphase des SFBs ist uns dies schon teilweise gelungen. Die Integration in den SFB ist für uns eine einzigartige Möglichkeit zur vielfältigen Kooperation, um die grundlegenden Prozesse an den Adeninnucleotide beteiligt sind, zu erforschen und aufbauend darauf neue Diagnose- und möglicherweise Therapiemethoden zu entwickeln. Durch die starke interdisziplinäre Ausrichtung stehen vielfältigste Methoden aus der Biochemie, Zellbiologie, Chemie, Bioinformatik

und Strukturbiologie zu Verfügung.“

Im SFB 1328 arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fachbereiche Chemie (Prof. Chris Meier) und Biologie der Universität Hamburg zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der Medizinischen Fakultät sowie unter Beteiligung der Universitäten Göttingen, Bonn, Heidelberg und München. „Die jetzt bewilligte Verlängerung des SFBs 1328 ist für uns eine tolle Nachricht und zeigt, dass die Ergebnisse der ersten Förderphase bereits hervorragend waren

und nun genutzt werden sollen, die nächsten Schritte zu gehen“ sagt Prof. Chris Meier.

Sonderforschungsbereiche werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichtet und sind für maximal drei Förderperioden auf die Dauer von bis zu zwölf Jahren angelegt. Der SFB 1328 wird nun für weitere vier Jahre mit insgesamt 15,8 Millionen Euro gefördert und steht unter Federführung von Prof. Dr. Dr. Andreas H. Guse vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

(TB)

Reisebericht: 35rd International Conference on Antiviral Research

Ich finde es wichtig, dass wir DoktorandInnen an wissenschaftlichen Tagungen teilnehmen können, doch leider sind die Kosten für Flug, Aufenthalt und die Tagungsgebühren oft sehr hoch. Umso erfreulicher ist es, dass man beim Freundes- und Förderverein hierfür eine Unterstützung beantragen kann.

Und so konnte ich vom 21. bis 25.03.2022 an der 35rd International Conference on Antiviral Research in Seattle teilnehmen. Dies war meine erste (internationale) Konferenz an der ich nicht online, sondern in Präsenz teilnehmen durfte. Hierbei habe ich im Rahmen der Plenarvorträge einen deutlichen Einblick in die aktuelle antivirale Forschung bekommen. Natürlich lag ein Schwerpunkt auf der CoVid-19-Pandemie sowie auf der Entwicklung neuer antiviraler Strategien, um in Zukunft auf weitere Pandemien vorbereitet zu sein. Der Fokus lag hierbei auf der biochemischen Seite, wodurch ich gerade in diesem Bereich ein deutlich besseres Verständnis für die Arbeit der Kollegen und Kolleginnen bekommen konnte. Im Rahmen meines Postervortrages haben sich auch sehr interessante Gespräche entwickelt. So ist z.B. eine neue Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis um Tramontano in Italien zustande gekommen. Weiterhin habe ich



Neben der Konferenz war Seattle auch sehr beeindruckend.

Bildnachweis: Guiliano Kullik

mich mit anderen Promovierenden aus dem Arbeitskreis von Seley-Radtke ausgetauscht, die in einer Synthese Probleme hatten, an der ich nun auch schon eine gewisse Zeit arbeite. Dieser Austausch hat mir besonders gut gefallen. So ein Austausch wäre online

nur bedingt möglich. Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Konferenz besuchen konnte und danke dem Freundes- und Förderverein sehr herzlich für die Förderung.

(Guliano Kullik)

Meinungsumfrage: Umzug nach Bahrenfeld

Der Umzug nach Bahrenfeld beschäftigt uns alle auf die eine oder andere Weise, das zeigen Ihre Rückmeldungen zur aktuellen Umfrage. 333 Mitglieder des Fachbereichs haben diesmal teilgenommen. Dafür danken wir wieder ganz herzlich! Die Ergebnisse zu den Fragen sehen Sie wir in den folgenden Grafiken.

	Prozentuale Beteiligung an der Umfrage
TVP	74%
Doktorand:innen	30%
WiMi	97%
Prof.	87%

Etwa ein Drittel der Befragten hat die Möglichkeit genutzt und Textbeiträge beigesteuert. Diese zeigen, wie sehr die Planungen uns alle bereits jetzt beschäftigen und welche Tragweite ihnen zugemessen wird. Geht es doch um nicht weniger als einen neuen Arbeits-„Ort“, um dessen Arbeits-„Bedingungen“ sich jede/r Einzelne ganz persönlich sorgt.

Die Leitlinie bei den Planungen der Neubauten soll eine möglichst breit wirkende Verbesserung zur gegenwärtigen Arbeitssituation sein. Wie kann die in den Augen der Betroffenen erreicht werden? Und welche Sorgen schwingen hier mit?

In Bezug auf den Arbeits-„Platz“ sind Barrierefreiheit, Integration eingeschränkter KollegInnen, technisch hochwertige Arbeitsplätze, an denen das Personal jetzt noch mitplanen kann, aber auch die Gestaltung und Einbeziehung von Homeoffice wichtig. Befürchtet wird, dass es eine räumliche „Verschlechterung“ hinsichtlich der Flächen geben wird, sei es in den Laboren, Lagern, den Schreibplätzen oder den Sozialräumen. Das „work-life“ wird oft genannt: Sorgt für gute Pausenräume als Treffpunkte (vor allem vor dem Hintergrund, Mahlzeiten vor Ort einzunehmen). Schafft Möglichkeiten für *come together* in den (Mittags)-Pausen und nach Arbeitsende - nämlich (überdachte) Außenplätze, zum Beispiel zum Grillen. Richtet Möglichkeiten zur Bewegung ein wie z.B. Fitnessgeräte, Tischtennisplatten, Sportflächen etc.

Der Umzug sollte „an einem Stück“ stattfinden. Es wird befürchtet, dass durch Baufehler etc. eine lange Zeit der Zerstückelung bevorstehen könnte, die den Betrieb erheblich lähmen.

Das Topthema für fast alle ist die Frage: Wie komme ich zum Arbeitsplatz und zurück? Da Bahrenfeld „weit draußen“ liegt, wird das Pendeln für viele zu einer neuen, größeren Aufgabe. Der ÖPNV *muss* sich hier schnell ändern. Aber auch die Anfahrt und das Parken mit dem Kfz und dem Fahrrad werden als wichtig gesehen. Da wird auch an die Entwicklung des Stadtteils mit der nötigen Infrastruktur für Universität und Studierende gedacht: Gastronomie, Wohnheime, Wohnungen, Campusleben.

Diejenigen, die in der Lehre tätig sind, machen sich Sorgen darüber, dass für Vorlesungen etc. vielleicht weiterhin gependelt werden muss, vor allem, wenn die Fertigstellung in Abschnitten erfolgen sollte. Auch für die Generierung des wissenschaftlichen Nachwuchses könnte das zum Problem werden, auch, wenn die anderen Fachbereiche, für die weiter

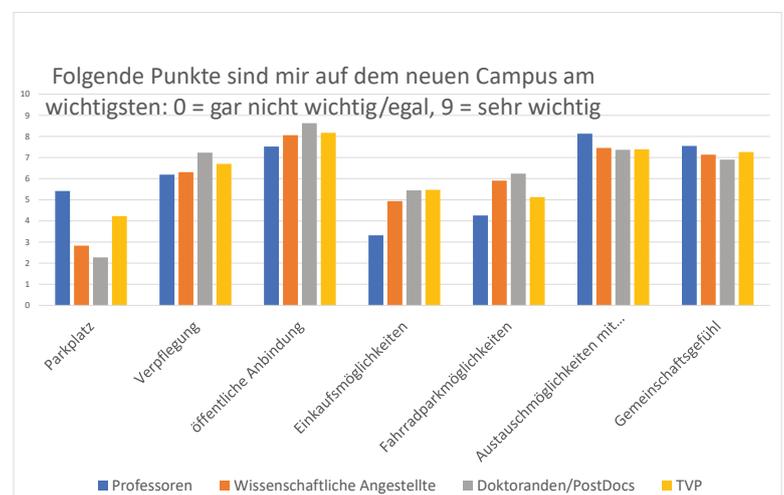
ausgebildet wird und mit denen man sich vernetzen möchte, nun teilweise noch weiter voneinander entfernt sind, zumindest mittelfristig.

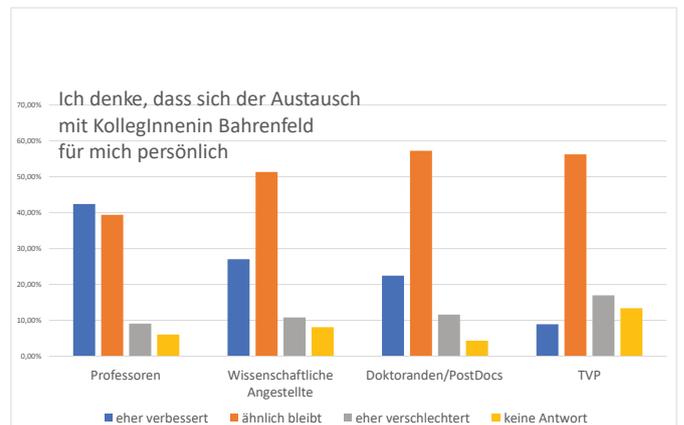
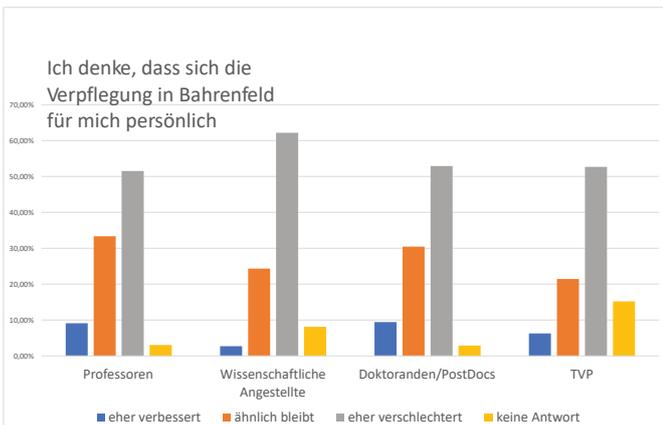
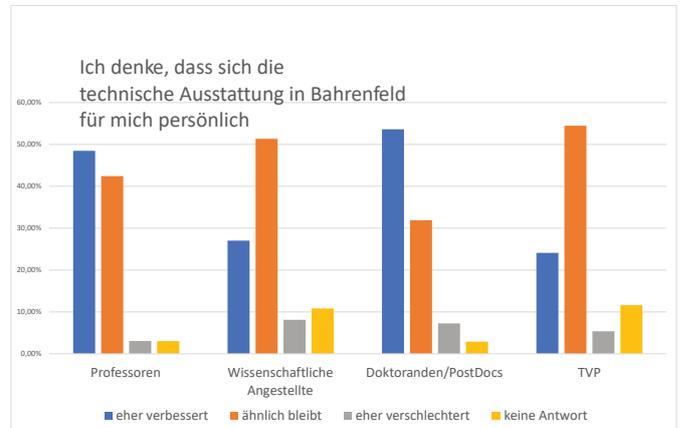
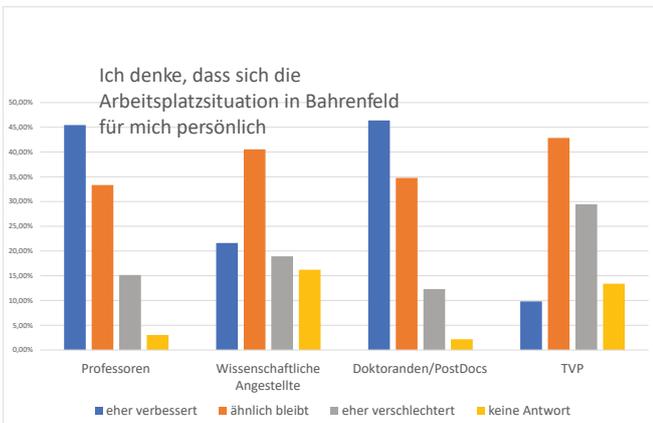
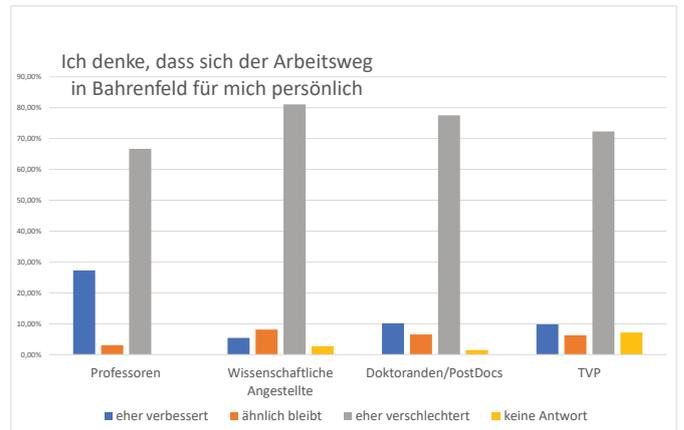
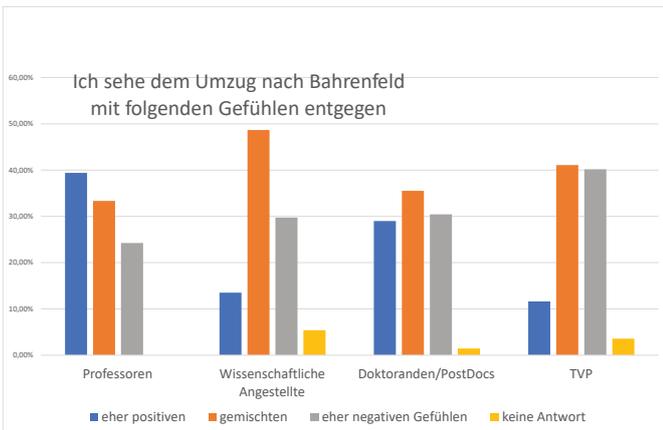
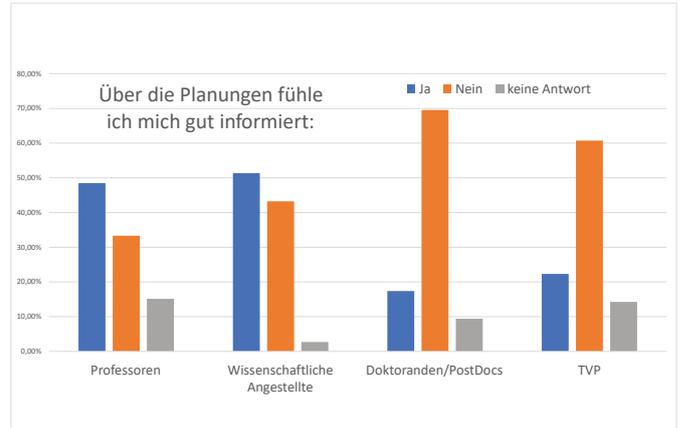
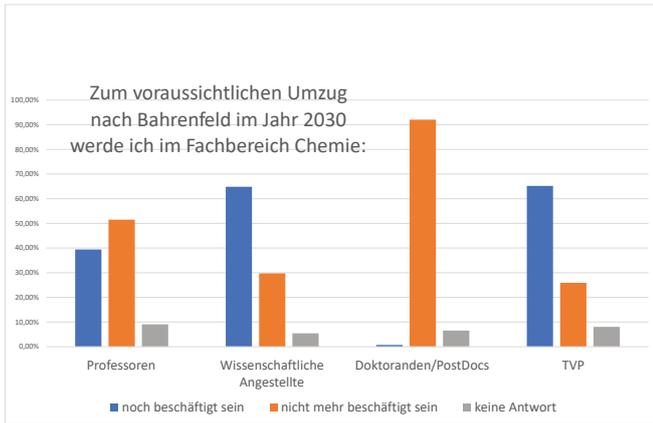
Und, es sorgen sich durchaus Mitarbeitende um ihren Arbeitsplatz am Fachbereich, weil vielleicht durch neue Strukturen Aufgaben wegfallen oder anders vergeben werden, sei es in der Technik, der Verwaltung oder anderen Einrichtungen.

Viele Kommentare zeigen sich skeptisch, was die Qualität, die Funktionalität und die Haltbarkeit der neuen Gebäude angeht. Wahrscheinlich aus den Erfahrungen zweifeln etliche daran, dass diese drei Bedingungen eingehalten werden können.

Insgesamt ist also jede Menge Verunsicherung im Spiel, wenn die Gedanken um das Neue kreisen. Viel Hoffnung und Vorschläge gibt es allerdings auch. Da bleibt der Wunsch, der Ziel sein sollte, vieles von dem, was genannt wurde noch mit in die Planungen zu nehmen, und vor allem: uns Beschäftigte wieder und wieder ins Boot zu holen.

(Jens Tröller)





Container on the Road - Mit dem Containerlabor unterwegs

Das neue Containerlabor des Exzellenzclusters „Understanding Written Artefacts“ ist dafür gebaut, wertvolle Schriftartefakte überall auf der Welt präzise zu untersuchen. Vor seinem ersten Einsatz im Feld ist es in Hamburg unterwegs: Am 14. und 15. Juni lernten Schüler:innen des Gymnasiums Süderelbe darin die Techniken moderner Manuskriptforschung kennen.

Zu fragil, zu wertvoll, politisch zu heikel – es gibt diverse Gründe, warum viele Schriftartefakte nicht außer Landes geschafft werden können. Diese Beschränkungen verhindern oft die wissenschaftliche Erforschung wertvoller Kulturgüter. Es ist nicht selten, dass eine gründliche Untersuchung einzigartiger Objekte irgendwo auf der Welt ausbleibt, obwohl sie technisch möglich wäre und der Forschungsgemeinde weitere Schritte beim Verständnis der Entwicklung und von Funktionen von Schriftartefakten in Manuskriptkulturen erlauben würde. Das Exzellenzcluster „Understanding Written Artefacts“ hat deswegen mehrere Labore entwickelt, die überall platziert werden können, wo solche Schriftartefakte lagern. Fünf high-cube Seecontainer beinhalten molekularbiologische und nasschemische Labore für den weltweiten Einsatz; dank eines zusätzlichen Versorgungscontainers auch an entlegenen Orten ohne Stromversorgung und sonstige Infrastruktur.

Derzeit ist geplant, die Contai-

nerlabore im Frühjahr 2023 ins indische Pondicherry zu entsenden, um historische Palmblattmanuskripte zu klassifizieren. Palmblätter waren jahrhundertlang die wichtigsten Textträger in Süd- und Südostasien. Allein im indischen Pondicherry lagern Tausende von ihnen, seit 2005 gehören sie zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Bei vielen ist heute nicht mehr bekannt, woher sie stammen, wer sie hergestellt hat und wie sie in die Archive französischer Forschungsinstitute in Pondicherry gelangten. Um diese Fragen einzugrenzen, werden Wissenschaftler:innen des Exzellenzclusters „Understanding Written Artefacts“ die Container nach Indien begleiten und vor Ort mit den französischen Kolleg:innen und einheimischen Fachleuten zusammenarbeiten, um ihr Wissen an diese weiterzugeben.

Zwei der Laborcontainer waren kürzlich in Hamburg unterwegs. Am 10. und 11. Juni waren die Container beim Bergfest des Exzellenzclusters für die Öffentlichkeit zugänglich. Neben Kolleg:innen, die aus nah und fern angereist waren, hat sich die Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg und Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Frau Katharina Fegebank, es sich nicht nehmen lassen, sich die Container erklären zu lassen.

Eine Woche danach, am 14. und 15. Juni, kam es am Gymnasium Süderelbe zur ersten Auflage von „Excellence in Schools“, einem interaktiven Programm des Exzellenzclusters UWA, in dem Oberstufenschüler:innen erleben, wie und war-



Die Laborcontaineranlage am Standort Bahrenfeld;
Bildnachweis: Markus Fischer



Senatorin Fegebank lässt sich von Prof. Fischer die Container zeigen; Bildnachweis: Karsten Helmholz, CSMC

um Schriftartefakte heute erforscht werden

Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Verbindung von Geistes- und Naturwissenschaften. Zunächst erläuterten zum Beispiel Historiker:innen oder Musikologen, wie sie in ihrer Forschung mit Manuskripten arbeiten, welche Fragen dabei auftreten und inwiefern naturwissenschaftliche Analyseverfahren zur Beantwortung dieser Fragen beitragen. Im Kernteil des Programms lernten die Schüler:innen diese Verfahren praktisch anzuwenden – dazu gehörten beispielsweise DNA-, Proteom- und Röntgenfluoreszenzanalysen. Wie die Ergebnisse aus solchen Versuchen zu Daten verarbeitet werden, behandelte eine Lerneinheit zum Thema Bioinformatik. Schließlich wurde der Blick wieder auf die

Geisteswissenschaften gerichtet: Inwiefern tragen die kennengelernten Verfahren zum besseren Verständnis unseres kulturellen Erbes bei?

Alle Lerneinheiten wurden von Wissenschaftler:innen des Exzellenzclusters unterrichtet. Das zweitägige Programm hat einen lebendigen Eindruck davon vermittelt, wie Forschung funktioniert und wie auf den ersten Blick sehr verschiedene Disziplinen zusammenwirken und voneinander profitieren können. Das Containerlabor soll nicht nur heutigen Wissenschaftler:innen nützen, sondern auch Neugier beim Nachwuchs wecken.

(Markus Fischer)



Mitarbeiter:innen des Exzellenzclusters UWA mit Schüler:innen des Gymnasiums Süderelbe im Hamburger Stadtteil Neugraben-Fischbek vor den Laborcontainern; Bildnachweis: Karsten Helmholz, CSMC

Energiesparen!

Dieser Artikel soll ein Appell an Sie persönlich sein, sparsam mit Energie und anderen Ressourcen umzugehen.

Angesichts der gestiegenen Preise auf der einen Seite, der Knappheit der Ressourcen auf der anderen Seite und unserem Wunsch den Klimawandel zu stoppen, sollten wir auch an unserer Arbeitsstelle bewusst und sparsam sein und so auch einen Beitrag für unseren Fachbereich leisten.

Wieder habe ich meine Studierenden beim Rundgang nach Praktikumsende „erwischt“. In einem der sechs Labore war ein Trockenschrank an. Letzte Woche lief noch Kühlwasser am Rotationsverdampfer. Computer, Monitore, Drucker, Waagen sind immer mal wieder nicht

ausgeschaltet. Dabei kontrolliert zunächst jeder Praktikant/jede Praktikantin, dann ein studentischer Dienst und zum Schluss der aufsichtsführende Assistent bzw. die aufsichtsführende Assistentin, was meistens auch zu vorbildlich verlassenen Labors führt.

Es sind die einen, die aufgrund von Unachtsamkeit die Geräte vergessen auszuschalten. Dann gibt es noch die anderen, die denken der Stromverbrauch des Computers oder Druckers im Standby ist so gering und/oder die nicht wissen, dass die Abzüge geschlossen sein sollen, auch damit nicht unnötig geheizt wird. Auch das sowieso schon unerlaubte Offenstehenlassen der Labortüren führt zu einem höheren Stromverbrauch.

Wussten Sie, dass 1° Temperaturreduktion ca. 6 % Heizkos-

ten spart? Davon abgesehen, würden wir auch sparen, wenn wir daran denken, Heizungen im Büro/Labor am Wochenende oder während des Urlaubs bzw. anderen Abwesenheiten abzustellen.

Welche Kosten entstehen, wenn alle Fachbereichsrechner ca. 16 h/ Tag in Standby laufen? Herr Ziehe vom IT-Service rechnet für uns. „Im Standby verbraucht ein PC ca. 10 W. Das bedeutet bei ca. 1500 regelmäßig genutzten Geräten im Fachbereich und dem Strompreis von 36 ct/kWh für die „Nichtnutzung“ von 16 h pro Tag 6 ct pro PC, aber schon 87 EUR für den gesamten Fachbereich pro Tag!“ „Ein PC für ein Jahr im Standby kostet im Übrigen ca. 32 EUR.“: ergänzt Herr Schmidt, ebenfalls vom IT-Service.

Davon abgesehen gibt es auch noch die andere Seite, worauf unsere IT-Männer hinweisen. Generell sollen PCs zum Feierabend heruntergefahren werden. Denn nur dann werden zuverlässig Windows- und Programmupdates installiert und ein möglicher Datenverlust verhindert. Um zum sparsamen Umgang zurückzukommen: Hier noch einmal die Bitte an Sie in Ihrem Bereich mitzuhelfen, Energie zu sparen.

(BW)

Dietrich Helling ist verstorben

Am 19. Februar dieses Jahres ist Dietrich Helling im Alter von 83 Jahren verstorben, der einige Jahrzehnte, bis zum Eintritt in den Ruhestand, für den Fachbereich Chemie als „Planer“ unübersehbar und unermüdlich tätig war. Täglich kam er aus Lurup mit dem Fahrrad zum Martin-Luther-King-Platz, denn Umwelt- und Fitness-Bewusstsein gab es ja auch schon vor Jahren.

In seiner Funktion war Dietrich Helling sozusagen „die rechte Hand“ des jeweiligen Fachbereichssprechers. Das waren viele und sehr unterschiedliche Kollegen – Professoren sind ja Individualisten. Dietrich Helling hat mit allen zusammengearbeitet. Diejenigen von uns,



Dietrich Helling

die ihn noch persönlich kannten, werden sich an seinen rastlosen Einsatz erinnern, mit dem er sich um die Lösung von Problemen gekümmert hat.

Ganz besonders lagen ihm die Anliegen der Studierenden am

Herzen. Insbesondere sind mir die turbulenten 70er Jahren in Erinnerung als viel Neues und für viele von uns Hochschullehrern Gewöhnungsbedürftiges in den Studiengängen in Gang gebracht werden musste – in dem „neuartigen“ Fachbereich Chemie, der gerade erst, nicht ohne einiges Knirschen, gebildet worden war. Dietrich Helling hat die Herausforderungen erkannt und zu ihrer Bewältigung beigetragen. Dietrich Helling hat sich maßgeblich an der Etablierung einer Orientierungseinheit für die Studieneingangsphase der Studienanfänger beteiligt und sich sehr engagiert bei der Vorbereitung und Realisierung eines integrierten Praktikums für das Lehrerstudium (IPADAC) und später für das Diplomstudium Chemie (ISP). Der Paradigmenwechsel Bachelor/Master statt Diplom, dem er übrigens etwas skeptisch gegenüberstand, fiel nicht mehr in seine aktive Zeit.

Wir sind traurig, dass wir ihm nun nicht mehr begegnen können.

(Jürgen Voss)

Drittmittelprojekte

Nachfolgend sind die bewilligten und gemeldeten Drittmittelprojekte von Januar bis Juni 2022 aufgeführt:

Prof. Albert, TMC, *HetPOM - Heterogenisierung von Polyoxometallat-Katalysatoren*, OxFA GmbH, 35 T€; *Sensorkonzepte für E-Kraftstoffe*, Forschungsvereinigung Verbrennungskraftmaschinen e.V., 50 T€; *Katalysatorentwicklung unter Verwendung Reaktionsmedium-optimierter Polyoxometallat-Katalysatoren*, FZ Jülich, 200 T€;

Dr. Kull, PC, *MINtensiv-Ferien- und Nachmittagsangebote vom Chemie-Schullabor „Molecules & Schools“ im Rahmen des „Aktionsprogramms Aufholen nach Co-*

rona für Kinder und Jugendliche“, Julius Maximilian Universität Würzburg, 43 T€;

Prof. Mascotto, AC, *Herauslösen von Metallnanoteilchen aus mesoporen Perowskitoxiden*, DFG, 246 T€;

Dr. C. Seuring/AG Grünewald, BC, *Plasmofraction – Structural systems biology of the gametocyte membrane proteome in the malaria parasite Plasmodium falciparum*, CSSB, 15 T€;

Prof. Steiger, AC, *Kristallisationsverhalten und Übersättigung in gemischten Elektrolytlösungen in Hinblick auf die Salzschädigung poröser Materialien*, DFG, 306 T€; *Dosis und Auswirkung*

anthropogener Schadstoffe in Vitrinen (DoAaSch), Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 62 T€;

Arbeitsgruppen TMC, *Erzeugung von Polyethylen-Pulver zum Auftragsschweißen mittels Faserlaser: Parameterstudien, Mikrostruktur und mechanische Eigenschaften im Rahmen des SPP 2122: „Neue Materialien für die laserbasierte additive Fertigung“*, DFG, 336 T€; *Katalysatoren und deren Verwendung in der Polyether Synthese*, Industrie, 24 T€;

Herr Tröller, Studienbüro, *Ferienpraktikum Chemie 3-FFF-2022*, Frauenförderfonds, 750 €;

Prof. Vill, OC, *Naturstoffbasierte Haarcolorationen*, Hamburgische Investitions- und Förderbank (IFB), 263 T€;

Prof. Wicha, PHA, *Revolutionising phage therapy with modern PK-PD modelling*, DAAD, 14 T€.

Des Rätsels Lösung Ausgabe 29

Im Rätsel der CU-Ausgabe 29 suchten wir das Lösungswort „Chemisches Herz“, einen der Lieblingsversuche von Herrn Prof. Rehder in der Experimentalvorlesung. 16 von Ihnen haben unser Rätsel richtig gelöst. Unter den Teilnehmern können sich Evelyn Werner, Marie-Sophie Müller und Agnes Weiß über jeweils einen 10-Euro Gutschein des Eis Café La Veneziana in der Grindelallee 108 freuen, die uns dankeswerterweise die Gutscheine zur Verfügung gestellt haben.

(TB)



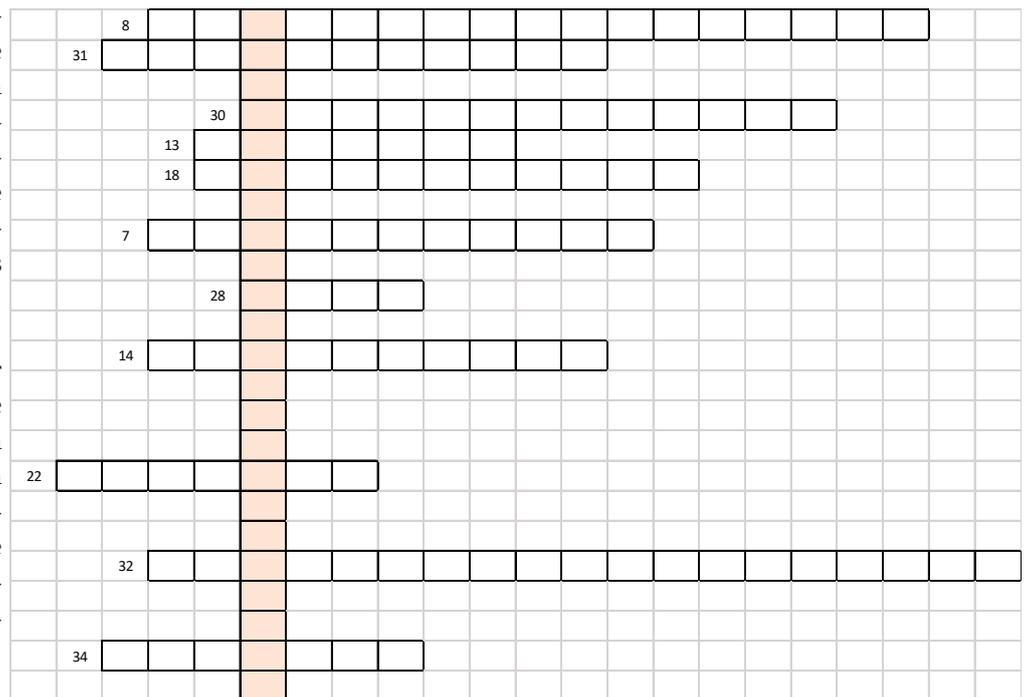
Agnes Weiß und Evelyn Werner freuen sich über ihren Gewinn, einen Gutschein des Eiscafés La Veneziana

Neues Rätsel

Ich habe mir wieder eine Rätselaufgabe überlegt, um Sie zum Knobeln und hoffentlich freudvollen Lesen unserer aktuellen CU-Ausgabe zu motivieren. Bitte senden Sie Ihre Lösung per E-Mail (redaktion@chemie.uni-hamburg.de) bis spätestens zum 31.8.2022 ein. Viel Spaß!

Gesucht ist ein Begriff, welcher in das orange Feld passt. In die waagerechten Felder sollen ebenfalls Begriffe eingetragen werden. Nachstehend bekommen Sie Hinweise dazu. Die Zahlen sind Hinweise auf welchen Seiten der CU Sie sie finden können.

(BW)



- Feier – nicht nur im Fachbereich, auch in der Pharmazie

- Stadtteil im Westen von Hamburg

- seit 2007 verboten in Gebäuden

- Geld von dritter Seite

- 100-jähriger Geburtstag

- Stadt in Washington

- Präsentieren und Grillen

- zum Chatten und Spielen

- letzte Seite

- für Glasherstellung

- mehr als 4500

Dr. Michael Deffner, Arbeitskreis Prof. Herrmann

Beginnend ab Juni 2022 unterstütze ich den Arbeitskreis Carmen Herrmann dauerhaft als Wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Ursprünglich komme ich aus dem Osnabrücker Land. Nach Hamburg bin ich als einer der ersten Studierenden des damals (2009) neuen Nanowissenschaften Studienganges gekommen. Das Studium hat nicht nur uns geprägt, sondern auch wir haben als "erste Generation" den Bachelor und Masterstudiengang mitgestaltet. Meine Promotion habe ich in einer Kooperation zwischen dem AK Herrmann und dem AK Lange durchgeführt und mich dabei unter anderem mit der Leitfähigkeit von Nanostrukturen und Molekülen beschäftigt.

Seit Abschluss meiner Promotion im Sommer 2020 habe ich als Post-Doc weiter im AK Herrmann im Rahmen des Ex-



Michael Deffner

zellencluster "CUI: Advanced Imaging of Matter" gearbeitet. Dort forsche ich momentan an Möglichkeiten, die Leitfähigkeiten von Molekülen mittels Maschinellern Lernen vorherzusagen.

Im Bereich der Lehre habe ich in den letzten zwei Jahren bereits begonnen in Grundlagenpraktika (u.a. der anorganischen Chemie) einfache Computersimulationen von Molekülen zu integrieren. Dabei ist es eine Herausforderung, nicht

nur die in der Regel wenig benutzerfreundlichen Programmen sondern auch die Komplexität der dahinterliegenden Theorie zugänglich zu gestalten. Mit diesen Tools können dreidimensionale, interaktive Abbildungen von z.B. Molekülorbitalen beliebiger Verbindungen von Studierenden selbst erstellt werden und ermöglichen so einen direkteren Zugang als die üblichen statischen Darstellungen von Modellsystemen.

Darüber hinaus möchte ich die Ausbildung an und Anwendung von Skript- oder Programmiersprachen im Fachbereich langfristig unterstützen. Die Möglichkeiten, die z.B. python bietet, gehen über das Plotten von Graphen, die Durchführung von Simulationen oder Aspekte des Maschinellen Lernens hinaus: Auch im Bereich der Lehre können neuartige Formate, die Text, Quellcode und daraus resultierende Abbildungen vereinen und für Studierende interaktiv zugänglich machen, Chancen bieten.

Was mache ich wenn ich mal nicht in der Uni forsche? Dann erforsche ich die Elbe in einem Segelbötchen, bastel an Synthesizern oder Audio-Effektgeräten oder genieße verschiedene Formen von elektronischer oder gitarrenlastiger Musik auf Konzerten. (*Michael Deffner*)

Dr. Jennifer Menzel, Abteilung



Jennifer Menzel

Seit Juni 2022 bin ich als Abteilungsleiterin in der Serviceabteilung Massenspektrometrie tätig.

Als gebürtige Ostwestfälin habe ich 2008 mit meinem Studium in der nahegelegenen Universität Bielefeld begonnen. Den Master habe ich mit Schwerpunkt auf analytischer Chemie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster abgeschlossen. Dort habe ich, aufbauend auf meine Masterarbeit, am Batterieforschungsinstitut MEET promoviert. In meiner Promotion habe ich mich mit analytischen Methoden zur Bestimmung von ionischen Abbauprodukten in den Elektrolyten der Lithium-Ionen-Akkus beschäf-

tigt. Mit einer zweidimensionalen Ionenchromatographie, die gleichzeitig an zwei Massenspektrometer gekoppelt war, konnte ich phosphorhaltige Abbauprodukte simultan bestimmen und quantifizieren.

Dank meiner Erfahrungen mit zweidimensionaler Chromatographie wurde ich anschließend am Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Münsterland-Emscher-Lippe als Chemieingenieurin eingestellt. Dort habe ich an verschiedenen Analytiken mit HPLC-GC-Kopplungen gearbeitet. In der Abteilung „Bedarfsgegenstände“ werden dort Übergänge von Lebensmittelkontaktmaterialien auf Lebensmittel untersucht. Jetzt freue ich mich auf die mich erwartenden neuen Aufgaben an der Universität Hamburg und darauf, viele nette Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen. (*Jennifer Menzel*)

Inka Sievers-Helling, Arbeitskreis Prof. Weiß



Inga Sievers-Helling

Das Sekretariat von Prof. Dipl.-Ing. Dr. Agnes Weiß und ihrer Arbeitsgruppe für Lebensmittelmikrobiologie konnte Anfang des Jahres, also gleich zu Beginn der Berufung, mit Inka Sievers-Helling besetzt werden. Inka Sievers-Helling ist bereits seit 2017 in der Abteilung „Mikrobiologie und Biotechnologie“ für Prof. Dr. Wolfgang Streit im Fachbereich Biologie als Team-Assistentin tätig. Beide mikrobiolo-

gischen Arbeitsgruppen haben ihre Labore und Büros am Institut (IPM) in Klein Flottbek auf derselben Etage. Agnes Weiß Labore am IPM befinden sich jedoch noch im Umbau, sodass die AG-Mitglieder zurzeit sowohl dort als auch am Standort Grindelallee arbeiten. Im kommenden Herbst wird das Team hoffentlich am Institut in Klein Flottbek vereint sein und gemeinsam richtig durchstarten können.

(Inga Sievers-Helling)

Marie Oest, Arbeitskreis Prof. Fischer

Seit Februar 2022 bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Hamburg School of Food Science/Institut für Lebensmittelchemie in der Arbeitsgruppe von Prof. Fischer tätig. Ich habe Chemie im Bachelor und Master hier in Hamburg studiert. In meiner kurz vor dem Abschluss stehenden Promotion in der Arbeitsgruppe von Prof. Rohn habe ich mich mit den Wechselwirkungen von Proteinen, Kohlenhydraten und phenolischen Verbindungen im Roggen beschäftigt.

In der Arbeitsgruppe von Prof. Fischer organisiere ich derzeit zusammen mit Herrn Möller die lebensmittelchemischen Praktika und Seminare. In die Leitung und Organisation der Praktika habe ich bereits seit Beginn der Coronapandemie 2020 einen Einblick bekommen. Zu dieser Zeit habe ich zusammen mit meiner Kolle-



Marie Oest

gin Frau Arndt an der Umstellung der Praktika und damaligen Staatsexamensprüfungen auf die veränderten Bedingungen mitgewirkt. Bei der Umstellung des Studiengangs Lebensmittelchemie vom Staatsexamen auf das Bachelor/Master-System habe ich zusammen mit einigen Kolleg:innen Prof.

Fischer, Prof. Rohn und Herrn Möller bei der Gestaltung der Praktikumsinhalte unterstützt. Darum freue ich mich besonders, dass ich nun die Möglichkeit habe, das entwickelte Konzept umzusetzen, aber auch immer neuen Gegebenheiten anzupassen.

Neben der Lehre leite ich das Forschungsteam „ICP-MS“, in dem wir uns mit der Isotopomanalyse von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen beschäftigen. Durch die Untersuchung der Element- bzw. Isotopenprofile ist es möglich, Lebensmittel bzw. Bedarfsgegenstände auf ihre Authentizität zu prüfen. Dabei steht vor allem die geographische Herkunft sowie die Produktionsweise (bio/konventionell) im Vordergrund. Ich freue mich, dass ich im neuen Job die Möglichkeit habe, meine Interessen sowohl an der Forschung als auch in der Lehre weiter zu verfolgen und so dazu beitragen kann, den Studierenden unsere aktuellsten Fragestellungen und Forschungsarbeiten nahezubringen.

Aktuell beschäftige ich mich außerdem mit der Organisation einer nationalen Fachtagung, des 50. Deutschen Lebensmittelchemikertags, der dieses Jahr vom 19. – 21. September bei uns im Fachbereich stattfinden wird.

(Marie Oest)

Unsere Ehemaligen: Prof. Dr. Hans Paulsen

Am 20. Mai 2022 feierte Hans Paulsen seinen hundertsten Geburtstag. Prof. Paulsen ist ein Schüler von Prof. Kurt Heyns und einer der renommiertesten Chemiker am Institut für Organische Chemie. Er kann auf ein Lebenswerk mit über 500 Publikationen, vielen Auszeichnungen und die Betreuung von über 100 Doktoranden und 20 Postdocs zurückblicken.

Bis zum 80. Lebensjahr war Prof. Paulsen in der Forschung aktiv und hat sich an der Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs beteiligt. Sein Arbeitsgebiet war die Kohlenhydratchemie in Verbindung mit Proteinen, ein bis heute auch für die moderne Impfstoffentwicklung hochaktuelles Thema. Sein wissenschaftlicher Werdegang wird in dieser Ausgabe von Prof. Joachim Thiem ausführlich gewürdigt.

Ich treffe Prof. Paulsen an einem sonnigen Tag in seinem seit 1935 bewohnten Elternhaus in Hamburg-Poppenbüttel. Er wird von einer Pflegekraft, die ebenfalls im Haus wohnt, betreut.

Lieber Herr Paulsen, schön Sie bei so guter Gesundheit zu sehen und vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für ein Interview genommen haben. Wie kamen Sie dazu Chemie zu studieren?

Ich bin damals auf dem Matthias-Claudius-Gymnasium in Wandsbek zur Schule gegangen. Bei uns kam Prof. Groth, ein Physikochemiker, zum Vortrag an die Schule. Das hat mich beeindruckt und dann war mein Entschluss klar.

Ich hatte mich zum Reichsarbeitsdienst gemeldet und so konnte ich nach dem Abitur zunächst drei Trimester studieren, dann wurde ich wie später auch mein Bruder zur Wehrmacht eingezogen. Ich war fünf Jahre Soldat in Russland als Funker bei einer Panzerdivision. Eine schlimme Zeit. Wir sind dann zum Kriegsende zu Fuß nach Westen, in Österreich habe ich mich in die Berge geflüchtet und wurden von den Engländern in Empfang genommen und dann zum Glück an die Amerikaner übergeben.

Dann erkrankte ich an Tuberkulose und musste mich einer dreijährigen Liegekur unterziehen. Wegen eines Pneumotorax musste ich mich regelmäßig behandeln lassen. So begann mein Studium erst 1948, damals noch in der Villa Tannenhöft in Ahrensburg.



Prof. Dr. Hans Paulsen

Was sind ihre prägnantesten Erinnerungen an ihr Studium?

In Ahrensburg bei Heyns war die Umgebung sehr schön. Die Laborausstattung war natürlich noch primitiv, Literatur und Chemikalien musste man aus der Stadt mitbringen. Auch Salzsäure wurde damals in der U-Bahn transportiert.

Wie war ihr Verhältnis zu ihrem Doktorvater?

Der Heyns war wirklich sehr vernünftig und wir hatten ein sehr gutes Verhältnis zueinander.

Was prägte das tägliche Leben in der Arbeitsgruppe?

In der Villa Tannenhöft arbeiteten ca. 30 Chemiestudenten und ca. 50 Biologen, die wurden da ja auch noch ausgebildet. Ab 1953 bekam ich eine Assistentenstelle und war für die Ausbildung der Biologen zuständig. Gearbeitet wurde in zwei Schichten, von 6-12 Uhr und dann die Spätschicht von

12-22 Uhr am Abend. In der Zeit waren auch die Biologen dran. Dann ging es mit der U-Bahn bis Volksdorf und dann mit dem Bus nach Hause. Das war eine beschwerliche aber in der Erinnerung auch schöne Zeit.

Und dann waren wir, also Prof. Heyns, Walter und ich mit der Planung der Neubauten am Grindel beschäftigt. Da gab es dann wirklich gute Bedingungen für die Forschung und Lehre. Obwohl, man musste ständig sehen, dass man gute Kooperationen hatte und Geld reinkam.

Später in meiner Arbeitsgruppe waren dann bis zu 20 Doktoranden und Diplomanden zeitgleich dabei. Es war mir immer wichtig, dass es ein echtes Interesse für das Thema gab. Öfter haben auch zwei gleichzeitig ein Thema bearbeitet, das war sehr produktiv.

Gab es gesellschaftliche Veränderungen, die die Arbeit in der Gruppe besonders beeinflusst haben?

Ja, in den 68ern wurden ja auch Vorlesungen gestürmt. Ich habe dann immer was gemacht, was knallt, dann waren die wieder weg. Und dann wurden durch die neuen Gesetze auch die Fachbereichsräte eingeführt. Darüber habe ich sehr gute Mitarbeiter bekommen. Als ich aufgrund unserer auch international bekannten gewordenen Ergebnisse einen Ruf nach Kiel erhielt, haben die für mich demonstriert. Ich habe dann meine Professur für Naturstoffchemie in Hamburg erhalten.

Was waren die wichtigsten Ergebnisse ihrer Arbeit?

Am wichtigsten war sicher die Synthese von Glycoproteinen. Die ragen in den Seitenketten von Bakterien heraus und sind für die Zell-Zell-Information sehr wichtig. Viele Medikamente und Impfstoffe wurden auf dieser Basis entwickelt, auch die Corona-Impfstoffe gehen darauf zurück.

Wir hatten gute Kooperationen mit den Unis in Kopenhagen und Toronto. Letztere waren dann in der Lage mit unseren Verbindungen die entsprechenden Enzyme zu charakterisieren.

Auch mit Prof. Ernst Rietschel vom Forschungszentrum für Medizin und Biowissenschaften in Borstel hatten wir jahrelang eine sehr gute Zusammenarbeit.

Wie ich hörte waren Sie auch einmal für den Chemie-Nobelpreis im Gespräch.

Ja, das ist richtig. Wenn, dann aber gemeinsam mit einem Forscher aus Kanada. Ist dann aber nichts daraus geworden.

Was ist heute noch am FB-Chemie von ihrer Arbeit wirksam?

Prof. Thiem hat die Kohlenhydratchemie ja noch viele Jahre erfolgreich weitergeführt. Aktuell gibt es keine direkte Nachfolge auf dem Gebiet. Chris Meier macht jedoch auch sehr interessante und erfolgreiche Forschung zu Nucleotiden.

Wie ist ihre Verbindung zum Fachbereich und ihren Kolleginnen und Kollegen heute?

Beim 80sten Geburtstag von Joachim Thiem war ich noch

dabei. Früher bin ich auch immer zu den Kolloquien gegangen, aber ich kann mittlerweile sehr schlecht sehen. Die Folien kann ich nicht mehr entziffern.

(Anmerk.: Prof. Paulsen hat eine starke Lupe und ein digitales Lesegerät an der Brille, ein Produkt aus Israel, wie mir berichtet wird, welches seinen gedruckten Lebenslauf deutlich vorliest.)



Prof. Paulsen mit digitalem Lesegerät.

Wie hatten Sie den Eintritt in den neuen Status als Pensionär erlebt?

Ich habe ja noch bis 80 aktiv geforscht und war in vielen EU-Projekten dabei. Das war sehr interessant. Erst dann habe ich keine neuen Leute mehr genommen. Ich war aber weiterhin auf Konferenzen in der ganzen Welt und hatte Gastprofessuren in Dänemark, Tokyo und Spanien. Auch privat bin ich mit einer Bekannten viel geist.



Mit vielen Erinnerungsstücken vor der heimischen Bücherwand.

Was sind ihre Empfehlungen an den FB-Chemie für die Zukunft?

Ich kann da nur für die OC sprechen. Da sehe ich die Zukunft in der Forschung zu biochemischen Zusammenhängen, zum Beispiel von Oberflächenstrukturen. Und, die präparative Synthese darf keinesfalls vergessen werden. Auch einen Beitrag der Theoretischen Chemie, mit Rechnen, finde ich wichtig.

Wie sehen Sie die Herausforderungen durch den Klimawandel?

Ich habe Zweifel, ob man vieles was jetzt CO₂ freisetzt in Zukunft mit Wasserstoff ersetzen kann. Das kostet ungefähr 10-mal so viel. Auch erscheint mir das Bevölkerungswachstum deutlich zu wenig in den Blick genommen zu werden. Aber darum müssen sich die jungen Leute kümmern.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie jetzt die Berichte von dem Krieg in der Ukraine sehen müssen?

Es ist wirklich völlig unverständlich, wie ein Mann versucht Länder wiederzuvereinen, die gar nicht vereinigt werden wollen. Wir sind ja damals im Weltkrieg auch im Donbass gewesen, die Orte aus den Nachrichten sind mir alle noch bekannt. Das ist wirklich sehr schlimm.

Lieber Herr Paulsen, ich danke Ihnen sehr herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen Gesundheit und alles Gute für die Zukunft. (CW)

Professor Hans Paulsen: Zum 100sten Geburtstag am 20. Mai 2022

Hans Paulsen wurde am 20. Mai 1922 geboren in Altona, Preußen, das später ein Stadtteil Hamburgs wurde. Nach dem Abitur 1939 wurde er sofort eingezogen und es kamen danach schwierige Zeiten im Arbeits- und Militärdienst bis 1945. Danach hatte Hans Paulsen mit einer schweren Erkrankung zu tun. Dies und die komplette Zerstörung der Infrastruktur in Deutschland führten dazu, das er erst 1948, im Alter von 26 Jahren, das Chemie-Studium in Hamburg beginnen konnte. Nach dem Hauptdiplom 1953 promovierte er bereits 1955 zum Dr. rer. nat. an der Universität Hamburg in der Arbeitsgruppe von Prof. Kurt Heyns. 1962 folgte die Habilitation in der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften mit der Schrift „Monosaccharide mit Stickstoff im Ring“.

In der raschen Retrospektive dieser frühen Phase des wissenschaftlichen Wegs von Hans Paulsen werden die erheblichen Probleme kaum wahrnehmbar. So sei nur daran erinnert, dass in diesen Jahren die Ausbildung und die wissenschaftlichen Arbeiten in provisorischen Gebäuden mit einer Ausstattung erfolgen musste, die nur annähernd minimale Anforderungen erfüllte.

Ab 1953 wurde Hans Paulsen wissenschaftlicher Assistent im Arbeitskreis Heyns. Daher hatte er sich neben dem Unterricht und der Forschung zunehmend mit Planungsaufgaben und Bauüberwachung beim Aufbau des neuen Chemiezentrums der Universität zu befassen. Erst nach dem Bezug des Neubaus zwischen Bundesstrasse und Grindelallee 1962 lagen endlich angemessene Arbeitsbedingungen vor. Nach der Privatdozentur wurde Hans Paulsen 1968 zum Universitätsprofessor ernannt. Den Ruf auf einen Lehrstuhl an die Universität Kiel 1971 lehnte er zu Gunsten einer neu geschaffenen Professur für Naturstoffchemie in Hamburg ab, und diese Position bekleidete von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1987.

Hans Paulsens wissenschaftliches Werk liegt im Herzen der Kohlenhydratchemie. Zu Beginn war er von den Arbeiten seines akademischen Lehrers Kurt Heyns, eines wissenschaftlichen Enkels des ersten Chemie-Nobelpreisträgers (1902) Emil Fischers, beeinflusst, wie sich in zahlreichen gemeinsamen Publikationen über zwanzig Jahre zeigt. Ihrer ersten Veröffentlichung 1953 über die katalytische Oxidation von myo-Inosit folgte eine Serie

von Studien über die konfigurativen sowie konformativen Selektivitäten bei der Platin-katalysierten Oxidation.

Über seine Forschung zur Kohlenhydratchemie und die frühe Implementierung der Kernmagnetischen Resonanzspektroskopie (NMR) für Strukturzuweisungen komplexer Kohlenhydrate (erste Arbeiten fanden hierzu 1965 statt) und die Ausrichtung auf biologisch relevante Zielmoleküle sei auf die Webseiten des Fachbereichs Chemie verwiesen. Die von Hans Paulsen in Hamburg in Nachfolge von Schlubach und Heyns ausgestaltete Kohlenhydratchemie hat weltweite Beachtung und Anerkennung erfahren.

Das wissenschaftliche Werk von Hans Paulsen mit mehr als 500 Publikationen hat höchste nationale und internationale Auszeichnungen erfahren. So verlieh ihm die Gesellschaft Deutscher Chemiker 1980 die Emil-Fischer-Medaille, die Royal Society of Chemistry 1983 die Haworth Memorial Medal, und 1985 die American Chemical Society den Claude S. Hudson Award. 1989 erhielt er von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften die Heyrovsky-Medaille, 1993 in Utrecht die Bijvoet-Medaille und 1996 in Japan den Riken-Eminent-Scientist Award. Hans Paulsen hat als Mitherausgeber oder Mitglied im Editorial Board zahlreicher internationaler Zeitschriften gewirkt, und als Hauptgutachter bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft jahrelang das Gebiet der Organischen Chemie in Deutschland mitgestaltet. Von diesen im Anspruch und Umfang beeindruckenden wissenschaftlichen Leistungen hat die Organische Chemie in Hamburg über viele Jahre sehr profitiert.

Neben seinen „akademischen Kindern“, Prof. Joachim Thiem, Prof. Hartmut Redlich und Prof. Thomas Peters, haben viele seiner 120 Doktoranden führende Positionen in der Chemischen Industrie in Deutschland und Europa besetzt. Insbesondere hervorzuheben sind Dr. Fred Heiker (Bayer AG, GDCh-Präsident) und Dr. Axel Heitmann (CEO Lanxess AG).

Bemerkenswerterweise steht hinter diesem enormen Impact eine im Wesen bescheidene und zurückhaltende Persönlichkeit. Niemals laut aber immer mit überzeugendem Detailwissen hat er charismatisch die jun-

gen Wissenschaftler zu eigenen, neuen Beiträgen angespornt. Sein zurückgezogener privater Lebensstil wurde immer dann in Teilen öffentlich, wenn er mit schönen Bildern über die Historie, die Baukunst

sowie Land und Leute von zahlreichen Reisen in alle Gebiete der Welt engagiert, kundig und launig berichtete.

Anlässlich seines runden Geburtstags danken wir Hans

Paulsen für seine großartigen Beiträge zur Sichtbarkeit des Instituts für Organische Chemie im Fachbereich Chemie der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg und wünschen ihm fürderhin alles Gute.

(Joachim Thiem)

Der Arbeitskreis Paulsen

Hans Paulsens vielfältige und intensiv gepflegten Kontakte zur internationalen chemischen Industrie waren für seinen zahlreichen Absolventen sehr hilfreich. Regelmäßig wurden dringend benötigte Sach- und Geldmittel von der Industrie zur Verfügung gestellt.

Sehr wertvoll waren Hans Paulsens Kontakte und Forschungsk Kooperationen, wenn es um die großzügige Zurverfügungstellung von wichtigen Synthesebausteinen wie z.B. um die extrem wertvollen höheren Monosaccharide KDO (C8-Zucker) oder Neuraminsäure (C9-Zucker) ging.

Diese raren Monosaccharid-Bausteine wurden von mehreren Doktorandengenerationen anschließend in aufwändigen Synthesen zu komplexen Oligosaccharid-Strukturen zusammengesetzt.

Hans Paulsen war ein von der Industrie hoch geschätzter, zu-

verlässiger Lieferant für exzellent ausgebildete und unternehmungsfreudige Doktorandinnen und Doktoranden. Seine engen Verbindungen zur chemischen Industrie führten dazu, dass viele von ihnen bereits vor Fertigstellung der Doktorarbeit in die Industrie vermittelt oder gar zugeteilt waren.

Oft konnte man zwischen mehreren Top-Angeboten auswählen. Über die Jahrzehnte hat sich so ein eng gewobenes und gut gepflegtes Alumni-Netzwerk zu den namhaften kleineren, mittleren und großen Unternehmen der europäischen chemischen Industrie und Top-Forschungsinstituten entwickelt.

Viele aus seiner Arbeitsgruppe sind bis in die höchsten Etagen der chemischen Industrie bzw. Forschung aufgerückt. Blue Chip - Unternehmen wie Aventis, Bayer, BASF, Cargill, CPC,



Hans Paulsen auf dem Empfang mit seinen ehemaligen Doktorandinnen Dr. Meike Vanhooren (li) und Dr. Elisabeth Poppe (re) anlässlich seines 100. Geburtstages; Bildnachweis: Axel Heitmann

DOW, Hoechst, LANXESS, LyondellBasell, Sanofi, Schering, Shell, die „Schweizer“ und viele andere mehr haben von Hans Paulsens handverlesenen Absolventen profitiert.

Hans Paulsen pflegt bis heute einen engen Kontakt zu den heute in alle Welt verstreuten Mitgliedern seiner großen Doktorandenfamilie. Zu seinem 100. Geburtstag gab es ein großes Wiedersehen.

(Axel Heitmann)

Stand der Berufungsverfahren

Laufende Verfahren sind die W3 Organische Chemie/NMR (Nachfolge Prof. Meyer), die W2/W3 Makromolekulare Chemie, die W2 Lebensmittelchemie (Nachfolge Prof. Rohn), die W1TTW2 Pharmazeutische

Chemie (Nachfolge Prof. Schützenmeister), die W3 Physikalische Chemie im Zusammenhang Fraunhofer/CAN (Nachfolge Prof. Weller), die W3 Physikalische Chemie im Zusammenhang AIM/CUI

(Nachfolge Prof. Weller) sowie die W1TTW2 Anorganische Chemie (vorzeitige Nachbestimmung Prof. Burger). Verfahren in Vorbereitung sind die W3 Pharmazeutische Biologie (Nachfolge Prof. Heisig) und die W2 Strukturbiochemie (Nachfolge Prof. Betzel).
(TB)

„Mama, Papa: ich brauche einen Praktikumsplatz“ Schul-Betriebspraktika am Fachbereich Chemie

Alle von uns, die Kinder haben, kennen diesen Satz – oder werden ihn irgendwann hören. Im Rahmen des Schulunterrichts steht in Klasse 9 die Berufsorientierung an, später in der Oberstufe noch einmal. Die Jugendlichen sollen Hilfen auf ihrem Weg zur Berufsfindung bekommen. Dazu gehört das Berufsbild und den Berufsalltag ein wenig kennen zu lernen. Da es sich hier um eine Pflichtveranstaltung handelt, suchen Jahr für Jahr tausende Schülerinnen und Schüler Plätze für diese zwei- oder dreiwöchige Phase.

Jede Firma, jedes Unternehmen hat auf diesem Weg die Chance, den jungen Menschen Einblicke zu verschaffen und vielleicht auch die oder den Auszubildenden von morgen für sich zu gewinnen. Und es ist auch Teil einer gesellschaftlichen Verantwortung, vor allem für Einrichtungen des Öffentlichen Dienstes, Möglichkeiten für solche Einblicke zu bieten.

Uns in der Chemie kommt da noch eine besondere Rolle zu. Da wir nicht nur Verwaltungs- und wissenschaftliches, sondern auch technisches Personal mit interessanten handwerklichen Berufen haben, bekommt der Fachbereich viele Anfragen für ein Praktikum im Labor, der IT oder in einer der Werkstätten. Darüberhinaus versuchen die studieninteressierten SchülerInnen kurz vor ihrem Abitur, Einblicke in die akade-

mischen Laufbahnen der Chemie zu bekommen.

Das ist eine große Herausforderung, denn zum einen sind „wir“ kein klassischer produzierender Betrieb, zum anderen erfordert ein Praktikum in diesen Bereichen einen hohen Betreuungsaufwand.

Seit einiger Zeit kanalisieren wir die Anfragen und versuchen durch gemeinsame Abstimmung, die Belastung für einzelne gering zu halten, indem wir zum Beispiel PraktikantInnen für Laborarbeit wöchentlich auf verschiedene BetreuerInnen verteilen. Diese Aufgabe der Organisation übernimmt Jens Tröller für den Fachbereich. Er ist der Ansprechpartner für alle BewerberInnen (und die Angestellten) und kümmert sich um die Verteilung und Abwicklung sowie auch überwiegend um die Absagen an die SchülerInnen. Denn leider haben wir nicht die Möglichkeiten, für alle Interessierten ein Angebot zu organisieren. Im Jahr 2018 gab es etwa 30 Anfragen, und es konnten sechs Plätze organisiert werden, in 2019 waren es acht Plätze bei ca. 30 Bewerbungen. Die beiden „Corona-Jahre“ sind fast komplett ausgefallen. 2022 haben wir aber bereits acht SchülerInnen unterbringen können.

Dank sei all denen gesagt, die sich immer wieder bereit erklären, PraktikantInnen das Berufs- und Forschungsleben am

Fachbereich zu zeigen. Wer vielleicht Lust bekommen hat oder selbst Anfragen bekommt, meldet sich gerne, am besten direkt bei mir.

(Jens Tröller)



Thomas Schuld (AC) erklärt eine Synthese



Die Glaswerkstatt von Jens Köster (Foto) und Thorsten Roth ist ein beliebter Praktikumsplatz



Auch in der Werkstatt können die Schüler während ihres Praktikums Hand anlegen

Jürgen Kopf feiert seinen 80. Geburtstag

Am 13. Mai dieses Jahres feierte Prof. Jürgen Kopf seinen 80. Geburtstag und ich freue mich sehr, zu diesem besonderen Anlass die Gelegenheit zu haben, um den wissenschaftlichen Werdegang und die Forschungsschwerpunkte dieses verdienten Kollegen des Instituts für Anorganische und Angewandte Chemie (IAAC) würdigen zu können.

Prof. Jürgen Kopf wurde am 13. Mai 1942 in Hamburg geboren. Im Wintersemester 63/64 begann er mit dem Studium der Chemie und Mathematik an der Universität Hamburg, das er 1969 mit dem Staatsexamen abschloss. Im Anschluss daran begann er mit seiner Doktorarbeit in den Arbeitsgruppen von Prof. Erwin Weiss (IAAC) und des als Co-Betreuer fungierenden und erst kürzlich mit 99 Jahren verstorbenen Mineralogen Prof. Horst Saalfeld vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Hamburg. 1973 wurde Jürgen Kopf im Fachbereich Geowissenschaften der Dokortitel verliehen. Das Thema seiner Dissertation lautete: „Untersuchungen zur Kristall- und Molekülstruktur von Bis(dicyclohexylphosphinodithioformiato)-nickel(II) und Bis(diäthylthiophosphinyldithioformiato)-zink(II)“. Nach seiner Promotion blieb Herr Kopf weiterhin an der Universität Hamburg, um dort am IAAC zusammen mit Herrn Weiss die Röntgenabteilung weiter



Jürgen Kopf

auszubauen. Im Jahr 1978 ging er als Postdoc in die Arbeitsgruppe von Prof. Jolly nach Berkeley, USA. Nach seiner Rückkehr begann er am IAAC an seiner Habilitation zu arbeiten und sein eigenes Forschungsgebiet aufzubauen. Der Abschluss der Habilitation erfolgte im Jahr 1987 mit dem Thema „Beiträge zur Lösung struktureller Probleme durch die Einkristall-Röntgenstrukturanalyse“.

Von 1987 bis 1996 war Herr Kopf Privatdozent für Anorganische Chemie, bevor er 1996 zum Professor (§17 HmbHG) berufen wurde. Bis 2007 war er am Institut für Anorganische und Angewandte Chemie tätig und leitete während dieser Zeit auch die Röntgenabteilung, bevor er in den wohlverdienten Ruhestand wechselte. Ganz zur Ruhe gekommen war er aber dann doch noch nicht, denn von 2010-2011 übernahm er einen Lehrauftrag für Röntgenstrukturanalyse an der Jacobs Universität in Bremen.

In seiner Forschung hat sich Herr Kopf intensiv mit der Nutzung und Weiterentwicklung der Einkristall-Röntgenstrukturanalyse beschäftigt und diese sehr leistungsfähige Methode zur Lö-

sung verschiedener struktureller Fragestellungen angewendet. Hierbei interessierten ihn insbesondere die Strukturaufklärung und Konformationsanalyse verschiedener Kohlenhydrate und metallorganischer Verbindungen sowie die kristallographisch anspruchsvolle Strukturbestimmung von sog. „Zwillingen“. Im Rahmen seiner eigenen Aktivitäten, aber auch durch zahlreiche wissenschaftliche Kooperationen, hat Herr Kopf insgesamt 237 Publikationen veröffentlicht. Die letzte Arbeit erschien im Jahr 2014 zusammen mit seinem Doktorvater Erwin Weiss mit dem Titel „Die Anfänge der Röntgenstrukturanalyse im Fachbereich Chemie der Universität Hamburg“.

Abschließend möchte ich Ihnen, Herr Kopf, im Namen des Instituts aber auch ganz persönlich herzlich gratulieren und alles Gute zu Ihrem 80. Geburtstag wünschen und das mit der Hoffnung verbinden, dass Sie weiterhin gesund bleiben und gut durch die aktuell schwierigen Zeiten kommen.

(Michael Fröba)

Eine Olympiasiegerin zu Besuch in der Glasbläserei



Olympiasiegerin Laura Ludwig in der Glasbläserei für Aufnahmen zur ZDF-Sendung Die große Terra X-Show; alle Bildrechte: Gruppe | 5, Filmproduktion GmbH

Im Februar war das Fernsehen in unserer Glaswerkstatt, denn aus Sand wird bekanntlich Glas hergestellt und Sand war das Thema in der ZDF-Sendung „Die große Terra X-Show: Von Superhirnen und Supertalenten“ am 9. März diesen Jahres. Da es in Hamburg nicht sehr viele Glasgerätebauer gibt und wenn man nach „Glasbläserei Hamburg“ googelt, automatisch auf den Webseiten des Fachbereichs landet, wurde bei uns angefragt, ob wir zum Thema der Glasbearbeitung unterstützen können.

Mit Feuer kann man immer Aufmerksamkeit erregen und Werbung für unseren Beruf machen. So sind wir zum Beispiel mit einem Video auf dem YouTube-Kanal der Uni Hamburg vertreten und mit einem Foto im Universitätsmuseum präsent. An unserem Stand auf der Ideenexpo in Hannover gab es viele positive Rückmeldungen, und die Schülerinnen und Schüler waren begeistert über den Glasschmuck und

die anderen dekorativen Exponate.

Was wir so genau den ganzen Tag machen, ist vielen nicht bewusst. Die erste Frage, die wir oft gestellt bekommen, handelt in der Regel von Drogen: „Kannst du ein Bong bauen oder Crack kochen, so wie in Breaking Bad?“

Zu den oben erwähnten Filmaufnahmen kamen sechs Personen und die Olympiasiegerin Laura Ludwig, die ihren Sport, Beachvolleyball, bekanntlich auf Sand ausübt.

Das Ganze war ein großer Aufwand. Zunächst musste die Pressestelle der Uni zustimmen und die Coronaregeln

und das Sicherheitskonzept erstellt werden.

Wir merkten bald, dass das was wir aber genau den ganzen Tag machen, auch den Filmleuten nicht bewusst war. Von daher wunderte mich die abschließende Frage von Frau Ludwig, wie viele Weingläser wir so am Tag produzieren, nicht. Für die Sendung im ZDF hat Frau Ludwig einen Weinkelch aufgeblasen und das Glas dann später verlost. Ein wenig enttäuschend war für uns, dass am Ende angesichts des Aufwandes nur 30 Sekunden im Film übrig blieben.

(Jens Köster)



Fünf Jahre Schülerforschungszentrum Bunte Chemie-Show einer der Höhepunkte

Im Juni 2017 hat das Schülerforschungszentrum Hamburg seinen Betrieb im Erdgeschoss des Gebäudes der Physikalischen Chemie der Universität Hamburg aufgenommen, in der Woche vom 30. Mai bis 3. Juni diesen Jahres wurde nun eine Woche lang der 5. Geburtstag gefeiert. Insgesamt 28 Veranstaltungen standen auf dem Programm, das täglich zwischen 9 Uhr und zum Teil bis 21 Uhr angeboten worden ist.

Die große Feierstunde mit den geladenen Gästen fand gleich am Montag, den 30. Mai statt. Alle fünf Gesellschafter der SFZ Hamburg gGmbH – dies sind die Universität Hamburg, die Behörde für Schule und Berufsbildung, die Körber-Stiftung, die Joachim Herz Stiftung und der Verband NORD-METALL der Metall- und Elektroindustrie e. V. – hatten ihre hochrangigen Vertreterinnen und Vertreter zur Feierstunde entsendet. Die Universität Hamburg war u. a. durch MIN-Dekan Prof. Dr. Heinrich Graener vertreten.

Ein sicher besonderer Höhepunkt war die „Bunte Chemie-Show“ am 31. Mai 2022, die von 19:30–20:30 Uhr im Hörsaal A des Fachbereichs Chemie stattgefunden hat. Rund 130 Gäste hatten sich eingefunden, um auf eine „Reise durch das Periodensystem“ zu gehen. Julius Fraedrich, studentischer Mitarbeiter im SFZ Hamburg seit 2017 und zugleich Master-

student im Fachbereich Chemie, hat gemeinsam mit dem technischen Assistenten des SFZ Hamburg, Georg Kubina, die abwechslungsreiche Reise geleitet. Insgesamt 10 Experimente, entweder live oder in kurzen Videosequenzen, faszinierten die Zuschauerinnen und Zuschauer. Die „Reise durch das Periodensystem“ startete mit explodierenden Wasserstoffballons und führte über Experimente wie „Natrium in Wasser“, „Glühendes Trockeneis“, „Die Gummibärenhöhle“ und der „Oszillierenden Ioduhr“ zum finalen Experiment, der „Elefantenzahnpasta“.

Es war eine Veranstaltung, die „Lust auf mehr“ gemacht und alle seine Besucherinnen und Besucher in ihren Bann gezogen hat. Sie wäre nicht möglich gewesen ohne die großartige Unterstützung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs Chemie, die sowohl bei der Vorbereitung des Programms mitgeholfen als auch dafür gesorgt haben, dass die erforderlichen Sicherheitsauflagen erfüllt werden konnten.

Das Schülerforschungszentrum Hamburg bedankt sich daher bei Uta Sazama, Sandra König, Prof. Dr. Michael Fröba, Prof. Dr. Michael Steiger, Dr. Christian Wittenburg, Dr. Thomas Behrens und Dr. Felix Brieler. Ebenso geht ein Dank an Christine Neumann (MIN-Dekanat, Leitung Kommunikation und Kooperationen), die

die Rahmenbedingungen für die Veranstaltung koordiniert hat. Vizepräsidentin Prof. Dr. Susanne Rupp gilt der Dank, weil sie der kostenlosen Nutzung des Hörsaals A zugestimmt hat.

(Julius Fraedrich)



Führten durch die „Bunte Chemie-Show“: Julius Fraedrich, SFZ Hamburg/FB Chemie der UHH, und Georg Kubina, SFZ Hamburg



Julius Fraedrich bei verschiedenen Versuchen



MIN-Dekan Prof. Dr. Heinrich Graener bei seinen Erläuterungen zum Stellenwert des Schülerforschungszentrums Hamburg für die MINT-Förderung

Gegen Isolation und Langeweile Die Vier vom Discordserver-Chemie stellen sich vor

Während der Corona-Pandemie stemmten sich ein paar Studierende des Fachbereichs Chemie vehement gegen die zunehmende Isolation ihrer Kommilitonen und schufen mit dem Discord Server Chemie Universität HH eine virtuelle Kommunikations- und Spielplattform für ihre Kommilitonen am Fachbereich. Die Mitarbeiterzeitschrift stellt sie hier vor.



Der Discordserver-Chemie hat ein Gesicht: v.l.n.r: Fanny Ott, Marfa Wulf, Nico Abraham und Hendrik Paul (Bild: privat)

Während der Corona-Pandemie saßen die Studierenden nur noch hinter Vorlesungs-Videos und Büchern. Die Uni war geschlossen und somit auch die Möglichkeit zum Treffen und Kontaktemachen. Mit der Zeit versanken immer mehr Kommilitonen in der Isolation; Arbeitsgruppen lösten sich und bildeten sich nicht neu, da mit der Uni die zentrale Kontaktplattform entfallen war.

Hendrik Paul, Bachelor-Student der Fachrichtung Chemie, kam so auf die Idee eine virtuelle Kommunikationsplattform für Studierende am FB Chemie zu schaffen und wurde Gründer des Discordservers Chemie Universität HH.

„Früher war Discord eine nur unter Gamern bekannte Kommunikationsplattform, auf der man nebenbei eben noch alle möglichen Sachen spielen kann, während man chattet.“ In der Pandemie zog er auch zunehmend Leute außerhalb der Gamer-Szene an, erklärt er.

Zunächst war nicht viel auf dem Discordserver der Chemiker los. Doch dann stießen noch die Admins Nico Abraham (BSc. Chemie), Fanny Ott (Master Chemie) und Marfa Wulf (Master Chemie) dazu.

Heute hat der Server bereits über 500 Studis des Fachbereichs Chemie als Mitglieder. Er bietet außer Chats, Memes und Spielen Studiengangsbewältigungshilfen aller Art:

„Wir ermöglichen nicht nur einen allgemeinen Austausch zu Studium und Freizeit. Mit unserem Modulplan sind auch modulspezifische Vernetzungsmöglichkeiten für alle möglich, so dass sich schnell neue Lerngruppen bilden können“, erklärt Fanny Ott. „Außerdem gibt es Tutorials und Hilfestellungen für Neulinge auf dem discord.“

„Die Leute können sich dann beispielsweise in virtuellen Gruppenarbeitsräumen treffen, auf Video gehen und Lernmusik per Bot einschalten, um gemeinsam zu arbeiten und Kolloqs durchzuspielen. So ähnlich wie an der Uni,“ ergänzt Nico Abraham.

Die allgemeinen Angebote werden noch ergänzt durch Live-Events online, wie Spielabende. „Für die Zukunft planen wir außerdem einen LaTeX-Workshop, einen Science Slam mit Dozenten und eine Vortragsreihe“, so Marfa Wulf.

Mittlerweile ist auch das Studienbüro dort vertreten und informiert unter anderem über aus-

geschriebene Jobs am Fachbereich sowie Angebote für Bachelor- und Masterarbeiten.

„Theoretisch können wir auch einen virtuellen Raum für einen Professor*innen-Stammtisch zur Verfügung eröffnen, in dem wir als Admins keinen Zugriff haben“, schmunzelt Hendrik Paul. „Technisch wäre das machbar.“

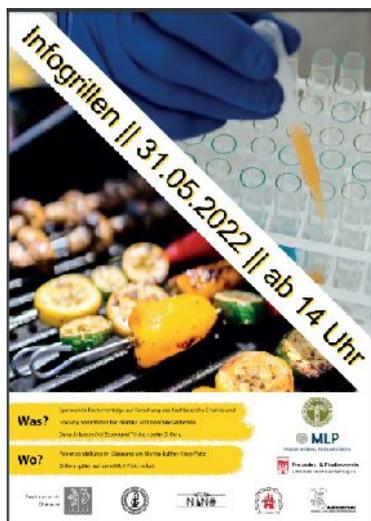
Alle Studierenden des FB Chemie sind herzlich eingeladen, den Discord kostenlos zu nutzen unter:

<https://discord.com/invite/s4MPGJf>
(Annette Lotz)



Infogrillen 2022

Am 31. Mai fand das alljährliche Infogrillen endlich wieder in Präsenz statt, nachdem es in den letzten beiden Jahren als digitale Veranstaltung durchgeführt wurde. Studierende und Arbeitsgruppenmitglieder trafen sich am Martin-Luther-King-Platz, um sich bei reichlich Getränken und Grillgut zu vernetzen. So konnten Studierende die Forschung am Fachbereich kennenlernen und Plätze in Ar-



beitskreisen für Praktika und Abschlussarbeiten finden.

In Zusammenarbeit von den FSRe(n) Pharmazie, Nanowissenschaften, Chemie und Lebensmittelchemie sowie Molecular Life Sciences wurde dieses Treffen organisiert. Ab 14 Uhr stellten die Arbeitsgruppenmitglieder ihre Poster im Glasgang vor. Zusätzlich konnten alle Studierenden für das persönliche Lieblings-Poster abstimmen. Gewonnen haben die Poster von Christian Deckert/Hauke Behnke, Stephanie Watermann und Jelena Berl/Lukas Paffrath/Lara Simon.

Parallel wurden auf dem Martin-Luther-King-Platz fleißig Würstchen gegrillt und es gab in Trockeneis gekühlte Getränke für alle Anwesenden. So wurde noch bis spät in den Abend die Chance genutzt, sich mit Kollegen und Kommilitonen auszutauschen.

Wir, die FSRe am Fachbereich Chemie, bedanken uns ganz herzlich für alle Posterbeiträge und für die Teilnahme am Infogrillen. Unser besonderer Dank geht an alle Helfer, Sponsoren und Organisatoren, die uns hinter den Kulissen geholfen haben und ohne die das Infogrillen in dieser Form nicht hätte stattfinden können. Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!

(Luisa Meiert)



Blick auf die Posterwände im Glasgang

Im vollen Einsatz für die Studis Der FSR-MLS sucht noch Aktive

Der FSR-MLS gilt am FB Chemie als einer der aktivsten. Auch dank seines Einsatzes während der beiden Jahre war in der Fachrichtung Molecular Life Sciences kein Corona-bedingter Schwund unter den Studis zu verzeichnen. Ich habe für die Mitarbeiterzeitschrift mit drei FSR-Mitgliedern gesprochen, um in Erfahrung zu bringen, wie sie das gemacht haben.

In der Fachrichtung MLS begannen jedes Wintersemester zwischen 40 und 50 Erstsemester mit dem Studium. Ab dem vierten Fachsemester sind dann im Schnitt noch 30 Studierende davon übrig. Um zusätzliche Verluste zu vermeiden, war der FSR-MLS während der Pandemiezeit außerordentlich aktiv, wie seine Mitglieder Florian Dassow, Luisa

Meiert und Lisa Siemers berichten. Die drei studieren derzeit Molecular Life Sciences im Bachelor. „Die Qualität der online-Lehre war in unserem Studium Gauß-verteilt,“ sagt Florian Dassow. „Die Studis sind ja auch intelligent; sie merken, ob sich ein Prof noch der Lehre verpflichtet fühlt oder nicht.“ „Motivation hat Antwort bekommen, Demotivation nicht“, pflichtet Luisa Meiert ihm bei.

Umso wichtiger war es, zusätzliche Events anzubieten. „Schon vor meiner Orientierungseinheit, die in meinem Fall in die Pandemie fiel, (Fortsetzung Seite 32)

(Fortsetzung von Seite 31)

hatten die Studis WhatsApp-Gruppen gebildet. Die OE selbst war dann teilpräsent; die Praktika präsent,“ erzählt Luisa Meiert. „So konnten wir uns rege zwischen WhatsApp und Praktikum austauschen.“ Diese günstige Ausgangssituation ließ sich weiter nutzen. „Der FSR hat zusätzlich virtuelle Spielabende mit Preisen und Teamwettbewerben veranstaltet, aber auch, wann immer es möglich war, Events in Präsenz. Wir waren z.B. mit Hilfe der Kulturfreikarten des Asta in der Kunsthalle, um nur ein Beispiel zu nennen und haben das vom FSR aus organisiert. Auch das Infogrillen haben wir weiter gemacht, aber online,“ berichtet Lisa Siemers.



Diese sympathische Truppe könnte dein neues Team sein: v.l.n.r. Florian Dassow, Luisa Meiert und Lisa Siemers vom FSR Molecular Life Sciences; Bildnachweis: Annette Lotz

Erst Omikron brachte Chaos in den FSR-MLS. Von den vormals neun aktiven Mitgliedern, arbeiten jetzt nur noch vier bis fünf regelmäßig mit.

„Wir wollen uns künftig mit den anderen FSRs zusammenschließen, um finanziell unabhängiger zu werden. Die FSR-Wohnung wird hübsch ge-

macht und Filmabende sind geplant“, so Florian Dassow. Der FSR-Biochemie sucht deshalb noch Leute, die Lust haben, regelmäßig aktiv mitzumachen. Im Gegenzug erwartet sie viel Spaß, viel Leben am Fachbereich, ein sympathisches Team und erste Expertise im Event-Management. Wer Lust hat, meldet sich bitte unter der E-Mail: fsr-bc@chemie.uni-hamburg.de

Je mehr Leute, desto besser und vielseitiger die Events. Let's rock the roof off the house!

(Annette Lotz)

Zurück in Präsenz - Ein Stimmungsbild der Studis während des Info-Grillens 2022 eingeholt

Nach zwei Jahren Pandemie ist es endlich wieder voll auf dem Martin-Luther-King-Platz: Zum ersten Info-Grillen in Präsenz seit langem treffen Studierende und Lehrende aller Fachrichtungen dort wieder zusammen, um sich über die Projekte der einzelnen Arbeitsgruppen zu informieren und Kontakte zu knüpfen. Eine gute Gelegenheit für die Mitarbeiterzeitschrift, sich ein Bild über die Stimmung unter den Studierenden zu machen.

Fast scheint es wieder ganz wie vor Corona zu sein: Plaudernde Studis vor den einzelnen Info-Ständen der Arbeitsgruppen, Bierflaschen in den Händen, ein überhitzter Mittelgang voller Stimmengewirr zwischen den Instituten, ein Stand mit reichlich Würstchen, Getränken und Salaten



Happy together again: Ein belebter Martin-Luther-King-Platz beim Info-Grillen des FB Chemie im Sommersemester 2022

auf dem Platz davor, viele neue ungewohnte und weniger alte bekannte Gesichter. Auch zahlreiche Profs und Praktikumsleiter*innen aus dem Fachbereich sind anwesend und mischen sich unter die Studis.

Begeisterung für Videos bei wachsender Kontaktarmut

Am Infostand der Pharmazeuten freut sich ein Doktorand über die Möglichkeit, sich wieder face-to-face austauschen zu

können und wünscht sich gleich noch ein Sommerfest dazu. „Durch die digitale Lehre und die Corona-Maßnahmen waren die Vernetzungsmöglichkeiten für die Studierenden zunehmend schlecht,“ sagt er und fügt zuversichtlich hinzu: „Aber die Präsenz wird es bestimmt wieder richten.“ In der Schlange vor der Grillstation loben zwei Master-Studierende der Lebensmittelchemie die Qualität der digitalen Lehre, die ihre Dozent*innen während der Corona-Jahre angeboten haben. „Für mich war es total entspannt, von zu Hause aus zu studieren. Doch leider haben durch die Lockdowns die sozialen Kontakte zu anderen Studierenden immer mehr gelitten,“ erklärt eine der beiden. Ihre Kommilitonin pflichtet sogleich bei: „Auch neue Kontakte zu knüpfen war unter diesen Bedingungen sehr schwierig.“ Beide wünschen sich klarere Modulforderungen für ihr Fach: „Die Workloads scheinen nicht sehr realistisch zu sein.“

Von Transparenzmängeln und Respektlöchern

„Sch****laden!“ ist das erste, das aus den Reihen der Chemiker zu hören ist. Der Studierende, der sich hier an einem der Stehtische ärgert, hatte im letzten Semester einen Drittversuch in einem der höheren Bachelor-Module versiebt und geht nun an eine andere Uni. „Es wechseln gerade viele und nur wegen dieses einen Moduls,“ erzählt er kopfschüttelnd und meint, „es wäre mal schön, wenn so einige Module am Fachbereich transparenter wären. Vieles nach dem OCP kommt einem nur noch vor, als sei es ein Glücksspiel. Es hängt halt nicht nur vom ei-

genen Einsatz ab, wie gut man im Studium vorankommt, sondern von vielen anderen Faktoren wie konstruktiven Assis oder dem Machbarkeitsgrad der zugewiesenen Versuche. Das ist viel zu willkürlich.“

Ein weiterer Bachelor-Kandidat, der aufgrund einer chronischen Erkrankung bereits einige Fachsemester mehr in Anspruch nehmen musste und nun kurz vor seinem Abschluss steht, ergänzt: „Mehr Transparenz z.B. bei der Punktevergabe wäre schön. Außerdem wünsche ich mir mehr Respekt vor der Person des Studierenden. Einige Profs antworten auf Emails der Studis gar nicht oder erst Monate später und dann auch noch ohne Anrede. Auch auf individuelle Studienhindernisse wird nicht wirklich eingegangen.“

Zwei Master-Studentinnen der Chemie schließen gleich darauf eine ganze Liste von Wünschen an: Eine individuell flexible Hybridlehre, bessere Kommunikation zwischen den einzelnen Fachrichtungen und Instituten vor Ort, mehr direkte Kommunikation von den Profs mit den Studis sowie ein digitaler Campus auf Moodle stehen auf der Liste ganz weit oben.

„Stoffende“ Chemiker, soziale Physiker

Fünf quirlige Bachelor-Studierende der Nanowissenschaften, die sich am Grillstand mit Würstchen und Bier eindecken, haben bis auf einen die Uni bis zum Sommersemester 2022 nur digital kennen gelernt.

„Was für ein Chaos!“ ruft einer aus und die anderen nicken. „Erst war nicht klar, ob das in Präsenz oder digital stattfinden wird, und ich ziehe nach Hamburg, weil es erst hieß: ‚Präsenz!‘ Dann findet doch alles digital statt, und ich hänge in einer fremden Stadt im Lockdown, schaue mir Videos an und lerne weder die Stadt noch neue Leute kennen.“

Für ihn und seine Mitstudierenden stellte sich der jeweilige Übergang von Präsenz auf digital und umgekehrt als schwierig dar. „Wir mussten für jede Umstellung erst einen neuen Lernrhythmus finden,“ berichten sie.

„Wir hören sowohl Module in der Physik als auch in der Chemie“, erklärt noch einer von ihnen. „In der Physik war gleich zu Beginn ein Discord-Server vorhanden, so dass wir uns sofort vernetzen konnten; in der Chemie dauerte es, bis auch dort einer gemacht wurde. Dafür ist dieser aber heute professioneller und wird intensiver beworben.“

Ein anderer Kollege fügt hinzu: „Die Chemie-Profs haben meist einfach nur ihren Stoff in den digitalen Veranstaltungen runtergezählt; die Physiker waren dagegen supersozial und haben uns auch menschlich voll unterstützt.“

Dass von den 80 Anfängern der Nanowissenschaften jetzt nur noch 30 vorhanden seien, sei der „normale Schwund“, versichern sie und habe nichts mit Corona zu tun. Dennoch seien sie überrascht gewesen, als in Präsenz plötzlich so viele Namen nicht mehr aufgetaucht sind, die sie zum Studienstart online noch gelesen hätten.

Abschluss-Spektrogramm

In Sachen digitale Lehre teilen sich allgemein die Meinungen unter den Studis: Einige bevorzugen Präsenz pur („O, neue Freunde, nie wieder einsam!“); andere - oft technisch orientierte, bekennende Introvertierte - fordern weitere Corona-Lockdowns und digitale Lehre aus vollen Rohren („Corona war doch voll geil! Wer braucht schon Menschen?!“). Doch die breite Mitte zwischen diesen Extremen lässt in allen Fachrichtungen den Wunsch nach einer exzellenten Hybridlehre vernehmen:

„Es ist doch auch sinnvoll!“ betont eine Nanowissenschaftlerin. „Viele Studis wohnen weiter weg von der Uni und können mit digitalen Formaten einfach flexibler lernen und sich besser organisieren. Das ist gerade in den anspruchsvollen MIN-Studiengängen wichtig.“

In Sachen Kommunikation und Vernetzungsmöglichkeiten waren sich jedoch schlussendlich alle einig: Diese müssen vorhanden sein, ob virtuell oder präsent. (Annette Lotz)

Do you remember? Rauchen am Fachbereich

Ein Interview mit Michael Fröba

Wir alle kennen das Bild von Otto Stern, das ihn mit einer Zigarre im Labor zeigt. Was einige vielleicht nicht wissen ist, dass Otto Stern der Zigarre eine wichtige Entdeckung verdankte: Nur ihr Rauch machte das Ergebnis des Stern-Gerlach-Versuchs sichtbar! Nun sind seit geraumer Zeit blauer Dunst und Gestank nicht nur aus den Laboren, sondern gleich aus sämtlichen Räumlichkeiten verbannt worden.

Herr Fröba, Sie erinnern sich sicher an die Zeiten davor. Erzählen Sie doch mal – wie war das zu der Zeit Ihres Studiums, Ihrer Promotion, Ihrer Habilitation?

Ja, ich habe tatsächlich schon als Schüler mit dem Rauchen angefangen, allerdings damals Selbstgedrehte, weil es billiger war. Anders als Herr Stern haben wir allerdings während des Studiums nicht im Labor geraucht; man hat heute natürlich auch andere Möglichkeiten zur Visualisierung von Versuchsergebnissen. Ich erinnere mich, dass wir aber durchaus im Treppenhaus geraucht und auch gern den Löschsandbehälter als Aschenbecher verwendet haben. Manchmal sind wir aber auch vor die Tür gegangen, wie heute auch.

Das änderte sich vermutlich in der Promotion, da Sie ja dann einen eigenen Raum hatten.

Richtig. Ich habe meine Promotion bei Herrn Metz in der PC gemacht, und da waren wir mit sechs Leuten in den Schreibräumen (Einachser) sehr eng gepackt – und von diesen sechs Leuten haben fünf geraucht und die Luft war zum Schneiden dick (obwohl wir natürlich auch häufig das Fenster geöffnet haben). Und der Rauch zog unter der Tür durch auf den Flur... Die eine Person, die nicht geraucht hat, hat vermutlich ganz schön darunter gelitten. :-)

Als Post-Doc sind Sie ja dann in die USA gegangen – ein Land, in dem schon recht frühzeitig eine andere bzw. keine Rauchkultur herrschte – mussten Sie sich da nicht furchtbar umstellen?



Otto Stern in der 1920er-Jahren in seinem Hamburger Labor; Bildnachweis: UHH

Ich habe glücklicherweise kurz vorher mit dem Rauchen aufgehört, insofern war das kein Problem.

Man kennt Sie als passionierten Raucher – Sie haben daher offenbar irgendwann wieder mit dem Rauchen angefangen?

Ja, gegen Ende der Habilitationszeit in der AC in Hamburg. Es war ein typisches Szenario, abends beim Grillen, Flasche Bier, und dann hat man eben mal eine mitgeraucht ...

Sie sind nach Ihrer Habilitation erst nach Erlangen und dann Ende 2001 nach Gießen gegangen. Durfte man dort zu der Zeit noch rauchen?

Ja, und ich habe das auch sehr genossen, dass ich in meinem Büro rauchen durfte, insbesondere beim Klönschnack mit Kollegen.

Seit 2007 gilt nun ein Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden. Vermissen Sie das Rauchen am Arbeitsplatz?

Nein, ich kann durchaus damit leben, dass man jetzt vor die Tür muss. Obwohl es im Winter natürlich etwas Überwindung kostet. Es gab ja auch mal die Überlegung, ob es Raucherkabinen geben sollte, aber davon bin ich kein wirklicher Freund.

Zum Abschluss noch eine Frage bezüglich der Rauchpausen. Ist das in Ordnung, wenn Raucher ihre Rauchpausen machen, oder sollte man das strenger regeln?

Das ist immer eine Sache des Vertrauens. Wenn ich weiß, dass die Arbeit gemacht wird, habe ich überhaupt kein Problem damit, aber es darf natürlich nicht überhandnehmen (also wenn jemand z.B. jede Stunde für eine halbe Stunde vor die Tür gehen würde...) Aber ansonsten prüfe ich ja auch nicht nach, ob jemand am PC arbeitet, oder nur auf den Bildschirm starrt. Es ist alles eine Frage der Verhältnismäßigkeit.

Herr Fröba, ich danke Ihnen für das Gespräch! (Frank Hoffmann)

Gemeinsame Festveranstaltung des Fachbereichs Chemie und des Fördervereins am 1. Juli 2022

Auszeichnung der besten Absolventen 2021/2022

Nach zwei Jahren Pause kann in diesem Jahr die Festveranstaltung wieder in Präsenz stattfinden und somit auch die Urkunden an die Promovierten überreicht und Preise für die besten Studienabschlüsse und Promotionen vergeben werden. Berücksichtigt wurden Abschlüsse vom 1.5.2021 bis 30.4.2022. Erfreulicherweise unterstützt die Ingeborg-Gross-Stiftung den Förderverein, indem sie die Preisgelder für die besten Masterabschlüsse und die beste Promotion (Ingeborg-Gross-Preise) finanziert. MLP finanziert die Preisgelder für die besten Bachelorabschlüsse. Vielen Dank hierfür.

Beste Studienabschlüsse

Victoria Frohme	1. Staatsexamen Pharmazie
Constantin von Davier	2. Staatsexamen Pharmazie
Thilo Wolfgang Baggendorf	Bachelor Chemie
Andre Geisler	Bachelor Molecular Life Sciences
Felix Sturm	Bachelor Nanowissenschaften
Annkatriin Limberg	Bachelor Lebensmittelchemie
Ben Christopher Bimberg	Master Chemie
Christoph Raschdorf	Master Molecular Life Sciences
Nele Marie Dallmann	Master Kosmetikwissenschaft
Alissa Miriam Drees	Master Lebensmittelchemie

Beste Promotionen 2021/2022

Den *Ingeborg-Gross-Preis* für die beste Promotion erhält Frau Dr. Luana Cardinale aus der Arbeitsgruppe von Herrn Prof. Axel Jacobi von Wangelin für die Dissertation mit dem Titel „Small Molecule Activation through Radical Formation by Visible Light Photoredox Cataly-

sis“. Der Preis ist mit 2.500 € dotiert.

Weiterhin werden die Dissertationen von Dr. Gordon Jacob Boehlich, Dr. Nora Constanze Fohrmann, Dr. Caillan Crowe-

McAuliffe und Dr. Søren Pfitzner mit einem Preisgeld von je 500 € ausgezeichnet.

Laudatio zur Dissertation von Dr. Luana Cardinale

Luana Cardinale stammt aus Parma, Italien. Sie studierte von 2013 bis 2018 an der Universität Parma Chemie und absolvierte sowohl den Bachelor- als auch den Master-Abschluss mit der jeweiligen Bestnote. In ihrer Masterarbeit widmete sie sich in der Gruppe von Prof. Franca Zanardi organokatalytischen Synthesen von heterocyclischen Bausteinen für Pharmazeutika. Ende 2018 zog es Frau Cardinale nach Hamburg, wo sie in der Gruppe von Prof. Jacobi von Wangelin auf dem Gebiet



Dr. Luana Cardinale, *Ingeborg-Gross-Preisträgerin 2022*

der Photokatalyse arbeitete. Durch Aktivierung mit sichtbarem Licht gelangen ihr Entwicklungen neuartiger Synthesen von Dicarbonsäuren, Aminosäuren, Pyrazolen und hochsubstituierten Aromaten. Detaillierte spektroskopische und theoretische Studien lieferten mechanistische Einblicke in die zugrundeliegenden photochemischen Elementarschritte. Sechs Originalveröffentlichungen sind bislang aus ihren überaus erfolgreichen Arbeiten hervorgegangen. Neben ihrer eigenen Forschung war Frau

Cardinale zudem eine der beliebtesten Assistent*innen im ISP-Praktikum sowie besonders gefragt für die Betreuung von Forschungspraktikant*innen. Sie gehörte seit 2019 zur sogenannten 0. Kohorte des Graduiertenkollegs „Nanohybride“.

Ihre Dissertation schloss Frau Dr. Cardinale Ende 2021 mit *summa cum laude* ab. Noch im selben Monat startete sie ihren Postdoc-Aufenthalt an der University of Wisconsin (USA) bei Prof. Shannon Stahl.

(Axel Jacobi von Wangelin)

Ruhestand: Thomas Schuld



Thomas Schuld

Nach 45 Arbeitsjahren hat Thomas Schuld, langjähriger Laborant in der AC, Ende Juni den Ruhestand angetreten. Herr Schuld hatte 1977 seine Lehre am Fachbereich begonnen, damals noch unter der Anleitung von Dr. Lenck. Seine erste Stelle trat er dann im Arbeitskreis von Prof. Heindirk tom Dieck in der AC an. Als dieser Geschäftsführer der GDCh wurde, war Herr Schuld bei seinem Nachfolger, Prof. Jürgen Heck, bis 2015 tätig. Die letzten Jahre war Thomas Schuld im AK Jacobi von Wangelin beschäftigt. Zukünftig will er noch mehr in der Natur unterwegs sein und dabei der Vogelkunde und der Fotografie mehr Zeit widmen. Auch der Sport, mit Yoga, Radfahren und Trainer beim Kampfsport, soll nicht zu kurz kommen. Wir wünschen Thomas für die Zukunft alles Gute.
(CW)

Jörn Lübberstedt, Warenannahme und OC-Lager

Seit dem 1. Januar 2022 verstärkt Jörn Lübberstedt das Team der Warenannahme und des OC-Lagers. Jörn kommt aus der Forschung und hat am Institut für Hormon- und Fortpflanzungsforschung an der Universität Hamburg gearbeitet. Er hat viel Erfahrung im Umgang mit Chemikalien und ist daher unentbehrlich für die Betreuung der Praktika im OC-Lager.

In seiner Freizeit wäre sein Traum eine Wanderung über die Alpen, aber das ist derzeit schwierig, denn nach der Lockerung der Corona-Beschränkungen ist es dort momentan einfach zu voll... Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

(Das Lagerteam)



Jörn Lübberstedt

Martin Stürminger, Arbeitskreis Prof. Jacobi von Wangelin

Martin Stürminger ist seit dem 1. Januar 2022 als neuer Laborant im AK Jacobi von Wangelin angestellt. Den gebürtigen Greifswalder hat es nach einigen Stationen nun an die Uni Hamburg verschlagen.

Begonnen hat er seinen beruflichen Weg an der Uni Greifswald, dort die Ausbildung zum Laboranten gemacht und danach angefangen, bei einer Firma in Sachsen-Anhalt zu arbeiten. Die nächsten zwölf Jahre verbrachte er zunächst an den Universitäten Braunschweig und Magdeburg in der OC, dann an der Universität Rostock, wo er in der AC landete. Martin Stürminger hat bisher hauptsächlich Synthese gemacht. Die neuen Herausforderungen in der AC gefallen ihm gut. Sehr spannend findet er hier an der Uni Hamburg das IS-Praktikum, das vom AK Jacobi organisiert wird – das kannte er von anderen Unis in dieser Form bisher noch nicht. An seiner Arbeit mag er besonders den Austausch mit Studierenden und AK-Mitgliedern: wenn er Abläufe und Vorgehensweisen erklären kann und mit Menschen ins Gespräch kommt. Außerdem freut er sich darauf, an der Ausbildung von Laborant*innen mitzuwirken und selbst einen Azubi zu betreuen.

Etwas beschwerlich war der Start an der Uni durch die Coronaregeln für ihn schon: Einige Gesichter hat er bis heute nicht ohne Maske ge-



Martin Stürminger

sehen, was das Eingewöhnen nicht leichter macht. In Hamburg fühlt er sich mittlerweile schon ganz wohl, freut sich über jedes Stadtgrün und geht nach Feierabend am liebsten mit seinem Hund raus und entdeckt Parks, Wiesen und Wälder.

Wir freuen uns, dass er bei uns ist und wünschen ihm weiterhin gutes Einleben und viel Spaß bei der Arbeit!

(Charlotte Navitzkas)